

Beilage zur Zeitschrift für Mykologie

Nr. 2: September 2006 16. Jahrgang

DGfM - MITTEILUNGEN

**für Pilzsachverständige,
Mitarbeiter der PILZKARTIERUNG 2000,
pilzkundliche/mykologische
Arbeitsgemeinschaften und Vereine,
sowie für alle DGfM-Mitglieder**

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. (*DGfM*)
Geschäftsstelle: Menzinger Str. 67, D-80638 München

Schriftleiterin: Geraldine Friedrich
DGfM-Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit
Punkerstraße 1, D – 69126 Heidelberg
Tel.: 06221-337055; Email: friedrich@dgfm-ev.de
**(redaktionelle Beiträge an diese Anschrift;
Redaktionsschluss: 15. Dezember 2006)**

INHALT

1. Editorial	28
2. Berichterstattung über die Pilzberatung im Jahr 2005	29
3. Bereitstellung einer Liste der PSV <i>DGfM</i> auf der Homepage der <i>DGfM</i>	33
4. Pilzsammeln schadet den Pilzen nicht – Resultate einer Langzeitstudie aus der Schweiz	34
5. 25 Jahre Pilzleherschau in Hornberg mit Walter Pätzold	43
6. Protokoll vom Pilzsachverständigentreffen am 29.4.2006 in Hornberg	44
7. Protokoll Pilzsachverständigen-Treffen in Oberhof (27.–28.5.2006)	47
8. Pilzberater/Pilzsachverständiger/Pilzsachverständiger <i>DGfM</i> – alles das Gleiche?	51
9. Gedanken zum Brief von Herrn Groß	54
10. Bericht aus der mykologischen Provinz 19	55
11. Veranstaltungskalender 2006	59

1. EDITORIAL

Liebe Pilzfreunde und Pilzfreundinnen,

nachdem die vergangene Ausgabe recht kurz ausfiel, können Sie sich dieses Mal, liebe **DGfM**-Mitglieder, wieder über eine dickere Ausgabe mit einem bunten Strauss an Themen freuen. Besonders hinweisen möchte ich Sie auf unseren ersten Beitrag, in dem Christa Munker in mühevoller Kleinarbeit die Berichte der Pilzsachverständigen ausgewertet hat (Seite 29). Ebenfalls interessant erscheinen mir die Erkenntnisse unserer Schweizer Pilzkollegen Simon Egli und François Ayer, die sich der Frage widmen, ob Sammelbeschränkungen eine wirksame Schutzmaßnahme für Pilze sind (Seite 34). Der eine oder andere Beitrag lädt sicher zur Diskussion ein, auch das ist unsere Aufgabe.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Autorinnen und Autoren sowie bei allen Fotografen für ihre fleißigen Zulieferungen herzlich bedanken.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Herzliche Grüße aus Heidelberg



Geraldine Friedrich

2. BERICHTERSTATTUNG ÜBER DIE PILZBERATUNG IM JAHR 2005

Christa Münker, Hilchenbach

Zwar etwas später als gewohnt möchte ich dennoch an dieser Stelle die Statistik über die Berichterstattung der Pilzsachverständigen veröffentlichen. Da ich aus den Rückmeldungen zu den Statistiken der letzten Jahre entnehmen konnte, dass in erster Linie den Tabellen, nicht jedoch dem ergänzenden Text das Hauptinteresse gilt, werde ich mich noch mehr als bisher auf die Tabellen und im Textteil auf die notwendigen erläuternden Angaben beschränken:

Bei den Sammelberichten sind wiederum insbesondere die Berichte von Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zu erwähnen, welche die Beratungstätigkeit regionaler Strukturen zusammengefasst darstellen. Unter den insgesamt abgegebenen Berichten waren für mich erkennbar 107 Meldungen von „Nicht-DGfM-Mitgliedern“ zu verzeichnen (Mecklenburg-Vorpommern 18, Sachsen 10, Sachsen-Anhalt 74 und Thüringen 5 Berichte), so dass von den insgesamt abgegebenen 290 Meldungen 183 von PSV^{DGfM} erstellt wurden (2004: 202 Berichte). Aber wie bereits früheren Ausführungen zu entnehmen war, werden diese Meldungen keinesfalls in die Statistik übernommen, um die DGfM-Zahlen damit zu „schönen“, sondern weil alle Pilzsachverständigen durch ihre überwiegend ehrenamtliche Tätigkeit einen wertvollen Beitrag zur Aufklärung und zur Gesundheitsvorsorge leisten und es daher m.E. verdienen, in einer Gesamtauswertung dargestellt zu werden. Ich gehe davon aus, dass diese Beweggründe auch ausschlaggebend für die Einzelberichte von „Nicht-DGfM-Mitgliedern“ sind, die mir jährlich zugesandt werden und die ich gerne auswerte.

Zudem enthalten nicht alle erwähnten Sammelberichte eine personenbezogene Aufschlüsselung, so dass eine Trennung nicht durchgängig möglich ist.

Auswertung der Berichte

Zu diesem Punkt kann ich mich im Wesentlichen auf meine Aussagen zur Berichterstattung für die letzten Jahre an dieser Stelle beziehen. Nach wie vor enthalten etliche Berichtsformulare unvollständige Angaben, so dass weiterhin die Auswertungsergebnisse (noch) nicht repräsentativ sein können. Aber auch hier ist die Tendenz steigend, so dass sich mit Ihrer Hilfe die Statistik von Jahr zu Jahr realitätsbezogener darstellen wird.

Die Vorstellung der Gesamtauswertung erfolgt wiederum entsprechend dem Aufbau des Jahresberichts (Tab. 1 bis 4). Tabelle 1 gibt außerdem einen nach Bundesländern strukturierten Überblick über die abgegebenen Berichte.

Künftige Berichte

Zur Notwendigkeit und einheitlichen Form der Berichterstattung kann ich mich nur wiederholen und auf meine früheren Darstellungen an dieser Stelle verweisen.

Nach wie vor bin ich von Ihrer Bereitschaft zur Mithilfe bei der Verwirklichung der Bestrebungen des Präsidiums unserer Gesellschaft im Hinblick auf eine Anerkennung der Pilzsachverständigen^{DGfM} überzeugt. **Doch ohne Ihre kontinuierliche Mitarbeit ist dieses Ziel nicht realisierbar.**

Wie sollen wir die Bedeutung der Pilzberatung nach außen tragen und vertreten, wenn diese nach wie vor einem großen Teil unserer Sachverständigen nicht deutlich zu sein scheint?

Tab. 1: Abgegebene Berichte 2005 und Unterstützung/Medienveranstaltungen (Punkt 1 des Jahresberichtes)

1) In Klammern zum Vergleich die Zahlen für 2004

2) Da es hier länderübergreifende Berichte gibt, wurden die Ergebnisse zusammengefasst.

3) Darin enthalten 107 Berichte von „Nicht-DGfM-Mitgliedern“ (Mecklenburg-Vorpommern 18, Sachsen 10, Sachsen-Anhalt 74 und Thüringen 5)

Bundesland	Anzahl PSV ^{DGfM} (Stand: 12/2005)	Berichte ¹⁾ 2005 (2004)	Pilzsachverständige deren		durchgeführte Medienveranstaltungen		
			die durch Dritte unterstützt werden	Beratungstermine in Lokalzeitungen veröffentlicht werden	Presse Anzahl	Rundfunk Anzahl	Fernsehen Anzahl
Baden-Württemberg	117	28 (21)	11	13	27	5	7
Bayern	87	14 (11)	3	4	15	5	1
Berlin	8	3 (2)	1	1	1	0	0
Brandenburg	20	5 (6)	5	3	16	5	0
Hessen	32	4 (5)	1	1	2	0	0
Mecklenburg- Vorpommern	22	40 (52)	40	0	99	16	3
Niedersachsen / Bremen / Hamburg ²⁾	29	4 (4)	1	2	4	1	1
Nordrhein-Westfalen	52	8 (9)	11	4	18	6	2
Rheinland-Pfalz	20	8 (4)	1	2	7	2	0
Saarland	17	3 (1)	3	1	4	1	1
Sachsen	84	43 (44)	17	10	35	1	2
Sachsen-Anhalt	25	99 (100)	78	84	86	3	5
Schleswig-Holstein	11	1 (1)	1	1	3	3	3
Thüringen	54	30 (56)	13	13	44	2	0
Gesamt	578	290 ³⁾(316)	186	139	361	50	25

Tab. 2: Beratertätigkeit und Zusammenarbeit mit Krankenhäusern (Punkte 2 und 3 des Jahresberichtes)

1) In Klammern zum Vergleich die Zahlen für 2004

2) Da es hier länderübergreifende Berichte gibt, wurden die Ergebnisse zusammengefasst.

Bundesland	Beratungen	Bestimmungen	aussortierte Giftpilze	davon <i>A. virosa</i> / <i>A. phalloides</i>	Krankenhaus- konsultationen
	Anzahl ¹⁾	Anzahl ¹⁾	Anzahl ¹⁾	Anzahl ¹⁾	Anzahl ¹⁾
Baden-Württemberg	772 (1.036)	2.275 (1.594)	387 (507)	6 (9)	29 (12)
Bayern	474 (335)	644 (561)	112 (150)	0 (0)	11 (8)
Berlin	212 (145)	1.214 (980)	104 (86)	2 (4)	6 (4)
Brandenburg	637 (406)	1.346 (1.613)	124 (48)	51 (4)	3 (2)
Hessen	62 (39)	263 (280)	87 (29)	0 (0)	10 (6)
Mecklenburg-Vorpommern	4.040 (5.295)	18.408 (25.181)	510 (411)	151 (81)	0 (0)
Niedersachsen / Bremen / Hamburg ²⁾	94 (110)	675 (790)	44 (54)	0 (1)	19 (15)
Nordrhein-Westfalen	144 (143)	274 (419)	42 (39)	1 (2)	10 (9)
Rheinland-Pfalz	81 (68)	276 (322)	64 (63)	3 (0)	6 (5)
Saarland	159 (201)	502 (647)	157 (194)	3 (0)	2 (0)
Sachsen	3.496 (3.386)	6.310 (7.383)	490 (694)	38 (20)	10 (9)
Sachsen-Anhalt	10.890 (6.981)	24.548 (17.603)	7.584 (2.353)	0 (95)	7 (11)
Schleswig-Holstein	46 (47)	140 (0)	19 (2)	0 (0)	1 (0)
Thüringen	2.266 (4.653)	5.549 (15.554)	1.105 (2.185)	18 (49)	3 (14)
Gesamt	23.373 (22.845)	62.424 (72.927)	10.829 (6.815)	273 (264)	117 (95)

Tab. 3: Erkrankungsgeschehen nach Verzehr von Pilzen (Punkt 4 des Jahresberichts)

¹⁾ Da es hier länderübergreifende Berichte gibt, wurden die Ergebnisse zusammengefasst.

Bundesland	Amanita phalloides	Amanita pantherina	Andere Amanita-Arten	Paxillus involutus	Cortinarius orellanus und Verwandte	Weißer Clitocybe-Arten	Inocybe-Arten	Agaricus xanthoderma und Verwandte	Arten mit halluzinogener Wirkung	Arten mit Coprinus-Syndrom	Roh giftige Arten	Sonstige Giftpilzarten	Anzahl unechter Pilzvergiftungen	Anzahl ungeklärter Fälle	Gesamtzahl vergiftungsfälle	dabei Erkrankte	davon Todesfälle
	Baden-Württemberg	-	1	-	3	-	-	-	5	-	1	5	4	8	3	30	38
Bayern	1	-	-	-	-	1	3	-	-	-	-	1	12	2	20	23	-
Berlin	-	2	-	-	-	-	-	2	-	-	-	1	-	-	5	12	-
Brandenburg	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	1	-	-	3	3	-
Hessen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mecklenburg-Vorpommern	1	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	1	2	3	9	12	-
Niedersachsen / Bremen /Hamburg ¹⁾	1	4	-	1	-	-	-	1	1	1	5	1	2	21	38	38	-
Nordrhein-Westfalen	1	-	1	-	-	-	-	-	1	1	-	2	1	3	10	11	-
Rheinland-Pfalz	-	2	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	1	1	6	10	-
Saarland	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	2	2	-
Sachsen	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	4	2	8	16	-
Sachsen-Anhalt	-	-	-	-	-	-	-	9	-	2	-	3	-	-	14	14	-
Schleswig-Holstein	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	1	-
Thüringen	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	1	-	4	7	-
Gesamt	4	10	1	7	0	1	4	19	4	6	12	15	31	35	150	187	0

Tab. 4: Aufklärungstätigkeit (Punkt 5 des Jahresberichts)

¹⁾ Da es hier länderübergreifende Berichte gibt, wurden die Ergebnisse zusammengefasst.

Bundesland	Vorträge / Lehrgänge		Wanderungen / Exkursionen		Ausstellungen		Zusammenarb. mit Schulen	
	Anz.	Bes.	Anz.	Teiln.	Anz.	Bes.	Anz.	Teiln.
Baden-Württemberg	79	891	109	1.468	11	3.350	12	202
Bayern	9	154	30	636	8	7.250	2	45
Berlin	8	166	11	113	47	1.465	0	0
Brandenburg	7	142	81	421	97	14.505	10	177
Hessen	1	9	39	201	1	400	2	55
Mecklenburg-Vorpommern	43	785	175	2.023	50	17.176	0	0
Niedersachsen / Bremen / Hamburg ¹⁾	9	270	16	259	4	1.220	0	0
Nordrhein-Westfalen	16	220	60	836	3	2.200	3	56
Rheinland-Pfalz	5	110	36	350	3	350	2	41
Saarland	6	53	8	138	6	3.700	3	0
Sachsen	64	1.485	83	633	66	17.340	13	75
Sachsen-Anhalt	34	797	166	1.811	44	7.952	0	0
Schleswig-Holstein	4	50	4	23	1	29	2	34
Thüringen	45	149	45	328	36	4.055	5	82
Gesamt	330	5.281	863	9.240	377	80.992	54	767

Ich kann mich daher nur wiederholen: Nur durch beharrlichen und nachdrücklichen Nachweis unserer wertvollen Arbeit ist es möglich, Bestätigung zu schaffen.

Dass die mit den Jahresberichten dokumentierte Fachkompetenz der Pilzsachverständigen ein Schritt in die richtige Richtung ist, attestieren mir nach wie vor die durchaus als Erfolge zu wertenden Anfragen einzelner Behörden, wie z.B. Kommunen oder Ministerien auf Länderebene in Angelegenheiten der Pilzberatung und des Naturschutzes sowie Verbraucherschutzorganisationen. Diese Nachfragen dürfen als Indiz für die Anerkennung der **DGfM** als Fachverband für Pilze und Pilzberatung gewertet werden. Auch die enge Zusammenarbeit mit den Giftinformationszentren ist in diesem Zusammenhang unbedingt zu nennen.

Ein weiterer Schritt, der Notwendigkeit der Pilzberatung als Instrument des vorbeugenden Gesundheitsschutzes mehr Nachdruck zu verleihen wäre es, nach außen, also gegenüber den Entscheidungsträgern im Bereich des Verbraucherschutzes Geschlossenheit zu zeigen.

Diese Geschlossenheit lässt sich z.B. durch eine nachweisbare, einheitlich qualifizierte Aus- und Fortbildung aller Pilzsachverständigen dokumentieren. Unser Staat ist föderalistisch organisiert. Der Gedanke, gebietsmäßigen Besonderheiten gerecht zu werden, spiegelt sich auch in den verschiedenen regionalen Zusammenschlüssen von Pilzsachverständigen z.B. zu Arbeitsgemeinschaften wider. Diese regionalen Gefüge sind wichtig und sinnvoll, wenn deutlich wird, dass trotz regionaler Besonderheiten die wesentlichen Dinge einheitlich geregelt sind. Bei der Wiedervereinigung wurde zwar eine Chance vertan, indem nicht die sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern vorhandenen positiven Elemente der Pilzberatung gleichermaßen Würdigung fanden. Aber ich denke, wir haben noch immer eine Chance, hier gemeinsam den richtigen Weg zu finden. Die Zusammenarbeit von Mecklenburg-Vorpommern und der **DGfM**, die in unserem gemeinsamen Leitfaden für Pilzsachverständige mündete und weiter vertieft werden wird, ist sicher ein richtungweisendes Beispiel.

Bitte unterstützen Sie mich daher weiterhin bei meiner Arbeit für unser gemeinsames Anliegen.

Senden Sie mir also unbedingt bitte weiterhin Ihre Jahresberichte oder die ebenso wichtigen Fehlanzeigen jeweils bitte so früh wie möglich direkt oder aber über Ihre Regionalbeauftragten/Kreis pilzsachverständigen zu. Im letzteren Fall berücksichtigen Sie bitte, dass eine termingerechte Weiterleitung an mich sichergestellt sein muss. Nur dann kann ich jeweils in Heft 1 der **DGfM**-Mitteilungen eine auswertende Zusammenfassung der von uns allen geleisteten wertvollen Arbeit veröffentlichen.

Dabei beachten Sie bitte, dass es nicht mehr ausreicht, wenn ich Ihren Bericht wie bisher zum 1. Februar des auf das Berichtsjahr folgenden Jahres bekomme, sondern durch die geänderten Herausgabetermine der Z. Mykol. spätestens bis zum 15. Dezember des Berichtsjahres. Später bei mir eingehende Berichte können in der Zusammenfassung in den DGfM-Mitteilungen leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Ich danke für Ihre bisherige Mitarbeit und bin gespannt auf Ihre Berichte über die kommende Pilzsaison.

3. BEREITSTELLUNG EINER LISTE DER PSV^{DGfM} AUF DER HOMEPAGE DER DGfM

Christa Munker, Hilchenbach

In der *DGfM* gibt es zurzeit ein Potential von rund 580 Pilzsachverständigen. Von diesen 580 PSV^{DGfM} sind – würde man von der Zahl der abgegebenen Jahresberichte ausgehen, rd. 180 in der Pilzberatung tätig. Das die Zahl der tätigen PSV in unserer Gesellschaft aber wesentlich höher liegt, geht schon alleine daraus hervor, das sich zur Zeit etwa 270 unserer PSV für die Zusammenarbeit mit den Giftnotrufzentralen bereit erklärt haben, indem Sie sich in eine in Zusammenarbeit der *DGfM* mit der AG-III der Gesellschaft für Klinische Toxikologie erstellte und allen Giftnotrufzentralen zur Verfügung stehende Liste eintragen ließen. Diese Liste wird auf der Grundlage der bekannt werdenden Änderung von Mitgliederdaten ständig aktuell gehalten. Hierzu verweise ich auf meinen Bericht in den *DGfM*-Mitteilungen Nr. 1, Mai 2004, S. 7.

Die sich dankenswerterweise aufgrund meiner damaligen Anfrage gemeldeten PSV^{DGfM} stehen insofern dann zur Verfügung, wenn bereits eine Pilzvergiftung bzw. der Verdacht auf eine solche besteht.

Zweifellos ist es jedoch effektiver, vorbeugend Beistand zu leisten und nicht erst zu warten, bis das sprichwörtliche Kind in den Brunnen bzw. die Giftpilze in die Pfanne gefallen sind. Die zahlreich in jedem Jahr gestellten Anfragen sowohl von Einzelpersonen als auch von Verbraucherschutzorganisationen, Kommunen pp. nach fachkundigen PSV bestätigen dies. Bei diesen Anfragen geht es aber ebenso oft um kompetente Ansprechpartner in Fragen des Artenschutzes und der Naturschutzerziehung. Insofern ist es m.E. an der Zeit, das mit unseren PSV zur Verfügung stehende Potential allgemein erreichbar zu machen.

Nach unserer Richtlinie für die Ausbildung, Prüfung, Tätigkeit und Fortbildung der Pilzsachverständigen^{DGfM} umfasst die Tätigkeit eines PSV^{DGfM} „die Beratung von Pilzsammlern in Bezug auf die Verwendbarkeit von Pilzen für Speisewecke, in Bezug auf richtiges und naturschutzgerechtes Pilzsammeln und in Bezug auf spezielle Verwendungsmöglichkeiten einzelner Pilzarten. Pilzsachverständige beraten bezüglich Giftigkeit von Pilzen unmittelbar Betroffene, Angehörige und gegebenenfalls medizinisches Personal. Sie führen Informationsveranstaltungen, Ausstellungen und Exkursionen durch.“ Weiter heißt es: „Die Pilzsachverständigen^{DGfM} entscheiden grundsätzlich selber, ob und in welchem Umfang sie ihre Kenntnisse in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Pilzberatung per Telefon ist jedoch grundsätzlich nicht möglich und auch nicht zulässig“ und in den Schlussbestimmungen „Die Pilzsachverständigen^{DGfM} erklären sich in der Regel damit einverstanden, dass ihr Name, ihre Anschrift und ihre Telefonnummer in *DGfM*-Pilzsachverständigenlisten geführt werden. Sie haben jedoch die Möglichkeit, der *DGfM* gegenüber zu erklären, dass sie nicht in solchen Listen geführt werden wollen. „

Das Präsidium hat daher beschlossen, auf der Grundlage der PSV-Richtlinie dem Auskunftsbedarf der Ratsuchenden insoweit Rechnung zu tragen, als eine Liste der beratungswilligen PSV^{DGfM} auf unsere Homepage gestellt wird. Grundlage ist die komplette PSV-Liste, d.h. eine Liste aller PSV^{DGfM} mit gültigem Ausweis. Aus dieser Liste werden alle diejenigen PSV^{DGfM} herausgenommen, die vom ihrem Erklärungsrecht (s.o.) Gebrauch machen. Für die erstmalige Erstellung wurden daher in den letzten Wochen alle Pilzsachverständigen der *DGfM* angeschrieben und ihnen ausdrücklich die Möglichkeit eingeräumt, gegebenenfalls schriftlich zu erklären, das sie nicht in einer solchen Liste geführt werden wollen.

Für die Aktualisierung dieser Liste ist es natürlich erforderlich, dass Veränderungen jeweils mitgeteilt werden. Gleiches gilt für spätere Aufnahme- bzw. Streichungswünsche. Neue PSV können künftig bei Ihrer Prüfung eine entsprechende Erklärung abgeben. Verantwortlich für notwendige Aktualisierungen sind die PSV selbst. Ansprechpartner für Änderungen ist jeweils das für die Betreuung der PSV^{DGfM} zuständige Präsidiumsmitglied, zurzeit also ich selbst.

Ich bin davon überzeugt, dass wir mit diesem Angebot unserem definierten Ziel, in Deutschland möglichst flächendeckend Anlaufstellen für Ratsuchende anzubieten, nahe kommen und danke bereits an dieser Stelle den Pilzsachverständigen^{DGfM}, die sich zu einer Mitarbeit auf dieser Basis bereit erklärt haben bzw. dies künftig tun.

4. PILZSAMMELN SCHADET DEN PILZEN NICHT – RESULTATE EINER LANGZEITSTUDIE AUS DER SCHWEIZ

Simon Egli und **François Ayer**, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, CH-8903 Birmensdorf, Schweiz

Zusammenfassung

Waldpilze erfüllen nicht nur wichtige Funktionen im Ökosystem Wald, das Pilzsammeln gilt auch als beliebte Freizeitbeschäftigung und stellt in vielen Teilen der Welt eine wichtige Einnahmequelle dar. Der Sammeldruck ist ganz allgemein in den letzten Jahren angestiegen und das hat zu Befürchtungen geführt, dass eine Übernutzung die Pilze schädigen könnte. Im Jahr 1975 hat die Eidg. Forschungsanstalt WSL ein Feldexperiment gestartet, welches Aufschluss geben sollte über den Einfluss des Pilzsammelns auf die Pilzflora. Untersucht wurde der Einfluss der Sammelmethode (Pflücken, Abschneiden) und des mit dem Sammeln verbundenen Betretens des Waldbodens. Die Resultate zeigen, dass – entgegen den Erwartungen – langjähriges und systematisches Pilzsammeln weder die zukünftigen Erntemengen noch die Artenanzahl beeinträchtigt, unabhängig davon, ob die Pilze gepflückt oder abgeschnitten wurden. Das mit dem Sammeln verbundene Betreten des Waldbodens jedoch wirkt sich nachteilig auf die Fruchtkörperbildung aus, doch es scheint die Pilzmycelien nicht nachhaltig zu schädigen.

Einleitung

Pilze erfüllen ganz wichtige Funktionen im Ökosystem Wald. Saprobe Pilze bauen organisches Material ab und Mykorrhizapilze verbessern die Nährstoffversorgung der Waldbäume und erhöhen ihre Stresstoleranz (SMITH & READ 1997). Daneben ist das Sammeln von Speisepilzen in grossen Bevölkerungskreisen eine beliebte Freizeitbeschäftigung, die in gewissen Regionen der Welt auch ökonomisch von grosser Bedeutung sein kann. In osteuropäischen Staaten stellen Pilze eine wichtige Einkommensquelle dar und im Pazifischen Nordwesten der USA hat sich in den letzten 20 Jahren eine bedeutende Industrie zur kommerziellen Nutzung des Eierschwamms entwickelt. Der ökonomische Nutzwert der Speisepilze kann in gewissen Waldtypen denjenigen der Holzproduktion erreichen (ALEXANDER et al. 2002), im Fall der Trüffeln sogar weit übertreffen.

Pilze produzieren Sporen. Sie benötigen diese für ihre geographische Verbreitung, aber auch um ihre vegetativ wachsenden Pilzmycelien genetisch laufend aufzufrischen und ihnen so zu ermöglichen, sich an sich ändernde Umweltbedingungen anzupassen. Wenn wir Pilze sammeln, entfernen wir Sporen aus dem Wald und beeinträchtigen auf diese Weise diese Funktionen. In verschiedenen Regionen ist in den vergangenen 20 Jahren ein Rückgang bestimmter Pilzarten festgestellt worden (ARNOLDS 1991; WANG & HALL 2004). Mit dieser Entwicklung sind auch Befürchtungen geäußert worden, dies könnte eine Folge einer Übernutzung durch das Pilzsammeln sein.

In der Schweiz ist Pilzsammeln weit verbreitet und der Sammeldruck ist entsprechend gross. Aus der Befürchtung, übermässiges Pilzsammeln schade der Pilzflora, haben viele Kantone seit den 70er Jahren Sammelvorschriften erlassen. Heute sind in 19 von total 26 Kantonen Pilzsammelbeschränkungen in Kraft. Diese Einschränkungen stoßen zum Teil auf Widerstand, nicht zuletzt, weil es bisher an wissenschaftlich abgestützten Beweisen für deren Nützlichkeit fehlte. Vorstöße auf politischer Ebene haben dazu geführt, dass die WSL Mitte der 70er Jahre den Auftrag erhielt, wissenschaftliche Grundlagen zur Frage des Einflusses des Pilzsammelns auf die Pilzflora zu erarbeiten. 1975 wurde ein Forschungsprojekt zu dieser Thematik gestartet. Auf Dauerbeobachtungsflächen in 2 Pilzreservaten ging man mit experimentellen Ansätzen der Frage nach, ob das Pilzsammeln, die Sammelmethode (pflücken oder schneiden) und das mit dem Pilzsammeln verbundene Betreten des Waldbodens nachteilige Auswirkungen auf die Pilzflora hat.

Die Resultate liegen nun vor und wir möchten sie im Folgenden etwas näher beleuchten und im Zusammenhang mit der Frage des Pilzschutzes diskutieren.

Material und Methodik

Untersuchungsorte

Die Untersuchung wurde in zwei Pilzreservaten durchgeführt:

Das Pilzreservat 'La Chanéaz' (Fig. 1), wurde im Jahr 1975 errichtet. Es liegt in einem typischen Laubmischwald des Schweizerischen Mittellandes, 600 m ü.M. Der mehrschichtige Baumbestand setzt sich zusammen aus Laubbaumarten (vorwiegend Rotbuche, Traubeneiche) und Nadelbaumarten (Fichte, Lärche, Weisstanne, Weymuthsföhre, Waldföhre).

Fünf zufällig verteilte Versuchsflächen à 300 m² wurden je in 3 Teilflächen à 100 m² unterteilt mit den Behandlungen 'Kontrolle', 'Pflücken', 'Schneiden'. Bei den Behandlungen 'Pflücken' und 'Schneiden' wurden nur die Speisepilze geerntet.

Das Pilzreservat 'Moosboden' (Fig. 2), im Jahr 1990 errichtet, liegt in einem zweiten repräsentativen Pilzsammelgebiet der Schweiz, im subalpinen Fichtenwald auf 1250 m ü.M. Der gleichaltrige, reine Fichtenbestand ist rund 110jährig und entstammt einer künstlichen Aufforstung.

Vierzehn Versuchsflächen à 169 m² wurden je in 4 Teilflächen unterteilt mit den zufällig verteilten Behandlungen 'Pflücken mit Betreten', 'Pflücken ohne Betreten', 'Nicht Pflücken mit Betreten', 'Nicht Pflücken ohne Betreten'. In der Variante 'ohne Betreten' wurden Laufstege aus Holzplanken errichtet, von welchen aus die Pilze gesammelt, bzw. gezählt wurden (Fig. 2). In der Variante 'Pflücken' wurden nur die Speisepilze geerntet.

Alle Versuchsflächen wurden eingezäunt, um unkontrolliertes Sammeln durch Pilzsammler zu verhindern.



Fig. 1: Das Pilzreservat La Chanéaz

Aufnahmearbeit

Die Flächen wurden von Mai bis Dezember (Wochen 21–52) wöchentlich besucht und Art und Anzahl aller Fruchtkörper (Makromyceten) registriert und auf einem Quadratmeter-Raster kartiert. Um Doppelzählungen zu verhindern, wurden alle gezählten Fruchtkörper mit Methylenblau auf dem Hut markiert (Fig. 3). Falls eine Bestimmung im Feld nicht möglich war, wurden die Fruchtkörper zur mikroskopischen Bearbeitung mitgenommen.

39 Arten, welche Fruchtkörper in großer Zahl bilden, wurden aus praktischen Gründen vom Inventar ausgeschlossen (vor allem *Marasmius*-, *Strobilurus*- und *Mycena*-Arten).

Im Pilzreservat La Chanéaz wurden die Jahre 1980-1983 von der Auswertung ausgeschlossen, da in diesen Jahren aus Spargründen leider nur die Speisepilze erhoben wurden.

Datenauswertung

Wir untersuchten, ob die Behandlungen die Anzahl Arten und die Anzahl Fruchtkörper beeinflussen, und zwar auf Ebene von Arten und Gattungen und auf Ebene der ökologischen Gruppen Mykorrhizapilze, Saprobe Pilze, essbare Pilze, nicht essbare Pilze. Zu den Fruchtkörpersummen wurde der Wert 1 addiert und die Werte anschliessend log-transformiert. Auf diese Weise lässt sich der Einfluss von einzelnen pilzreichen Einzelflächen reduzieren. Zwei statistische Modelle wurden verwendet: 1. Der Einfluss der verschiedenen Behandlungen wurde mittels ANOVA der Mittelwerte über alle Jahre getestet. 2. Mit einem 'repeated measures' ANOVA wurde getestet, ob sich die Behandlungen in der Entwicklung über die Jahre voneinander unterscheiden. Weitere Details zur Datenauswertung siehe EGLI et al. (2006).



Fig. 2: Pilzreservat Moosboden: Aufnahmearbeit auf einer Versuchsfläche mit der Behandlung 'Pflücken ohne Betreten'.

Resultate

Aufgrund der vorliegenden Daten lässt sich kein negativer Einfluss des Sammelns auf die Anzahl Fruchtkörper noch auf die Anzahl Arten über die untersuchte Versuchsdauer nachweisen, unabhängig davon, ob die Pilze gepflückt oder abgeschnitten wurden (Fig. 4, 5a). Auch sind die Speisepilze im Vergleich zu den (nicht geernteten) Nicht-Speisepilzen nicht zurückgegangen.

Diese Aussagen gelten sowohl auf Ebene von Einzelarten wie auf Ebene von taxonomischen und ökologischen Gruppen. Insgesamt wurden 582 Pilzarten in die Untersuchung einbezogen (davon 120 essbare Arten).

Das mit dem Sammeln verbundene Betreten dagegen hat die Fruchtkörperanzahl negativ beeinflusst (Fig. 5b). Es wurden auf den begangenen Flächen signifikant weniger Pilze gezählt ($p = 0.006$). Gemäss dem gerechneten Erwartungswert sind dort rund ein Viertel weniger Pilze zu erwarten ($\exp(\text{coef})$: 0.72). Auch die mittlere Anzahl Arten pro Jahr war signifikant tiefer auf den begangenen Flächen ($p = 0.028$). Erstaunlicherweise war jedoch die totale Anzahl Arten, welche über die gesamte Versuchsdauer registriert wurde, auf der begangenen Fläche nicht tiefer als auf der nicht begangenen.

Detaillierte Angaben über die Ergebnisse der statistischen Auswertungen siehe in EGLI et al. (2006).

Diskussion der Resultate

Das Resultat unserer Studie, dass das Pilzsammeln die Pilzflora nicht nachteilig beeinflusst, bestätigt bisherige Erkenntnisse aus Feldbeobachtungen und Meinungen von Experten (JAHN & JAHN 1986;



Fig. 3: Fruchtkörper, die nicht geerntet, sondern nur gezählt wurden, wurden mit einem blauen Farbtupfer (Methylenblau) markiert, um bei der nächsten Aufnahme Doppelzählungen zu vermeiden.

JANSEN & VAN DOBBEN 1987; ARNOLDS 1991). In Oregon wurde eine vergleichbare experimentelle Studie über 13 Jahre durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass der Eierschwamm (*Cantharellus formosus* Corner 1966) durch das Sammeln nicht negativ beeinflusst wird (PILZ et al. 2003).

Dass das mit dem Sammeln verbundene Betreten des Waldbodens die Menge der Fruchtkörper reduziert, erstaunt nicht unbedingt. Man kann sich nämlich sehr gut vorstellen, dass die Primordien, die ganz nah an der Erdoberfläche wachsen, durch Trittbelastung beschädigt oder zerstört werden. Die Pilzmycelien im Boden scheinen dadurch aber nicht beeinträchtigt zu werden. Es wurden nämlich auf den begangenen Flächen insgesamt, das heisst über die ganze Versuchsdauer betrachtet, nicht weniger Pilzarten gezählt als auf den nicht begangenen. Dies obwohl pro Jahr signifikant weniger Arten gezählt wurden auf den begangenen Flächen. Das bedeutet, dass die Pilze sich ganz einfach weniger häufig gezeigt haben auf den begangenen Flächen. Bestätigt wird dies durch eine Studie am Beispiel des Goldstieligen Pfifferlings (*Cantharellus lutescens* Fr.): Das Begehen der Fläche hat zu einer raschen Reduktion der Fruchtkörperanzahl dieser Pilzart geführt. Wurde die Fläche nicht mehr begangen, sind die Fruchtkörper bereits im folgenden Jahr wieder in ursprünglicher Menge erschienen (EGLI et al. 1997). Der Einfluss ist also reversibel und das Pilzmycel im Boden wurde durch das Begehen nicht nachhaltig geschädigt

Wie repräsentativ ist die Studie?

Die Studie wurde in zwei verschiedenen Waldtypen durchgeführt – in einem Mischwald im Mittelland und in einem subalpinen Fichtenwald. Beides sind für die Schweiz repräsentative Pilzsammelgebiete. Man ist in beiden Regionen zu den gleichen Resultaten gekommen, es gibt also kaum wissenschaftliche Gründe, anzunehmen, dass man in einem anderen Gebiet zu anderen Schlüssen kommen würde.

Die gemachten Aussagen gelten für 582 Grosspilzarten, die auf den insgesamt 3866 m² grossen Versuchflächen gefunden wurden. Von diesen sind 120 Arten essbar, sie repräsentieren die wichtigsten in der Schweiz gesammelten Speisepilzarten.

Die Untersuchungsdauer von 29 Jahren ist auch im Leben eines Pilzes eine lange Zeit. Allerdings können Pilzmyzelien im Boden sehr alt und sehr gross werden. So wurde das Alter einer Hallimaschkolonie in den Vereinigten Staaten auf 1500 Jahre geschätzt (SMITH et al. 1992). Der Hallimasch stellt aber in dieser Beziehung eher eine Ausnahme dar. Es gibt nämlich auch Pilze, die jedes Jahr mit ihren Sporen neue kleine Pilzmyzelien bilden; dies konnte in einer Studie im Pilzreservat La Chanéaz am Beispiel des Violetten Lacktrichterlings (*Laccaria amethystina*) nachgewiesen werden (FIORÉ-DONNO & MARTIN 2001). Doch auch der Violette Lacktrichterling ist auf den Versuchsfeldern, die während 29 Jahren systematisch beerntet wurden, nicht zurückgegangen.

Wie viele Sporen braucht ein Pilz, um langfristig zu überleben?

Wir haben in unserer Studie einen grossen Sammeldruck imitiert und damit über 29 Jahre hinweg lokal die Sporenmenge drastisch reduziert. Die Frage ist, ob die Restmenge der verbleibenden Sporen für ein langfristiges Überleben eines Pilzes ausreicht oder nicht? Wie die Resultate zeigen, konnte über 29 Jahre keine negative Entwicklung nachgewiesen werden. Ob aber eine Reduktion der Sporenmengen über längere Zeiträume ebenfalls ohne Folgen bleibt, können wir aufgrund unserer Resultate nicht beurteilen.

Wir wissen, dass die Mengen der abgeworfenen Sporen gewaltig gross sind; ein einziger Fruchtkörper des Goldstieligen Pfifferlings (*Cantharellus lutescens*) wirft in seinem Leben durchschnittlich 29 Millionen Sporen ab (KÄLIN & AYER 1983). Nur ein kleiner Teil dieser Sporen kann erfolgreich keimen und ein neues Mycel bilden, viele sterben ab, vertrocknen, oder werden gefressen. Wie gross die Ausfallrate wirklich ist und wie viele Sporen schlussendlich erfolgreich neue Mycelien bilden, wissen wir nicht. Die Beantwortung der Frage, wie viele Sporen ein Pilz

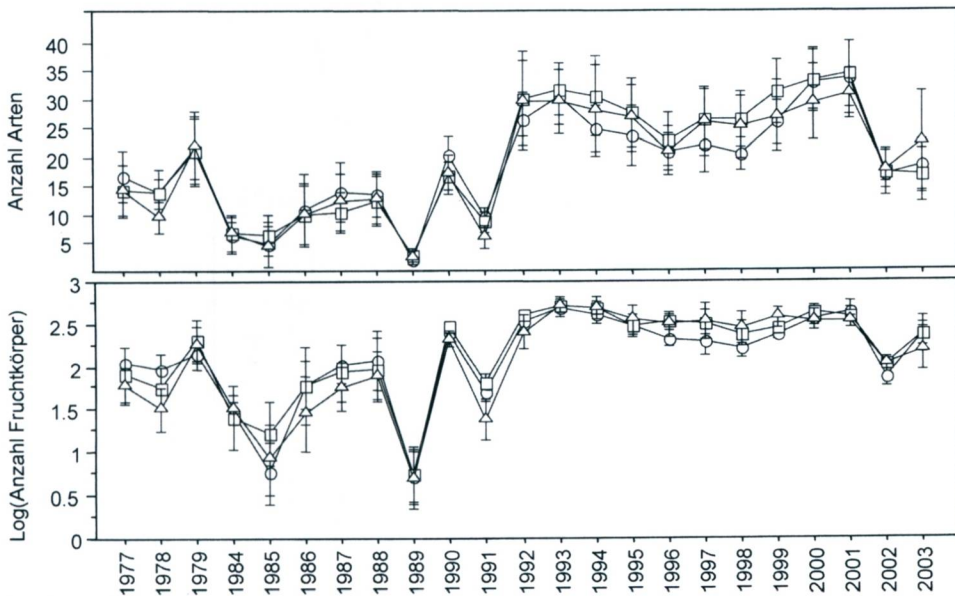


Fig. 4: Artenanzahl und Fruchtkörpermengen im Pilzreservat La Chanéaz von 1977 bis 2003. Die Behandlungen sind: Kontrolle (Kreise), Pflücken (Quadrate), Schneiden (Dreiecke). Die Daten 1980-1983 fehlen.

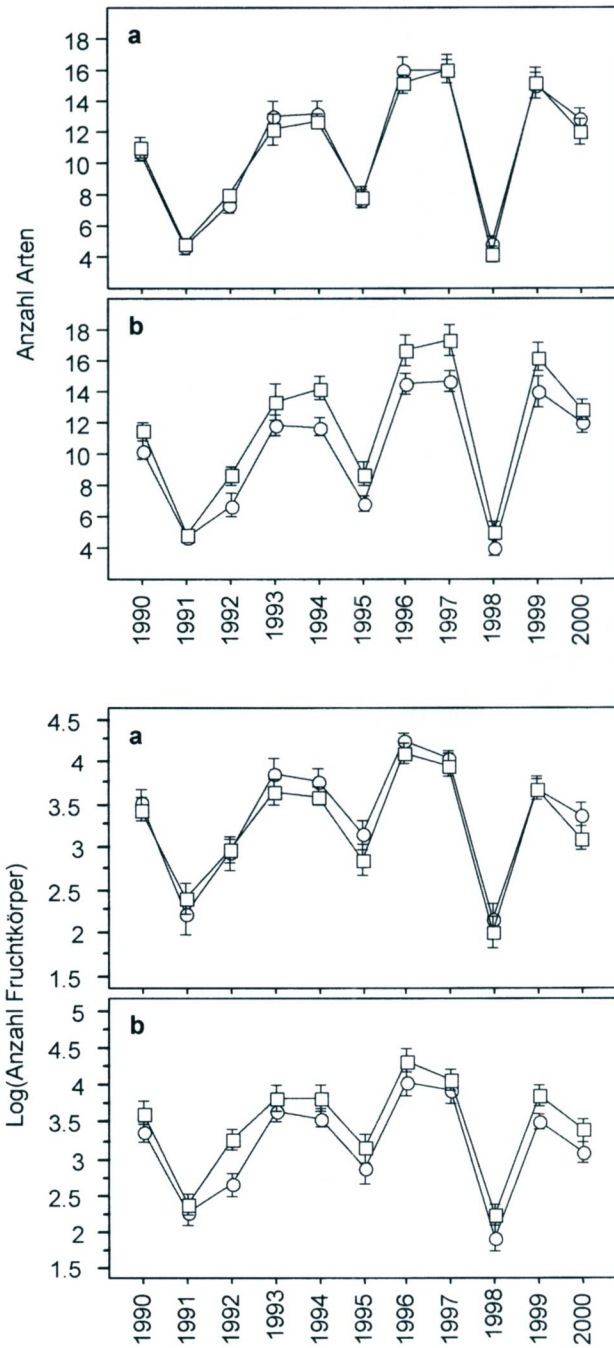


Fig. 5: Artenanzahl und Fruchtkörpermengen im Pilzreservat Moosboden von 1990 bis 2000. Die Behandlungen sind: (a) mit Pflücken (Kreise), ohne Pflücken (Quadrate), (b) mit Betreten (Kreise), ohne Betreten (Quadrate).

braucht, um langfristig zu überleben, ist äußerst wichtig für die Beurteilung von Pilzschutzmaßnahmen, insbesondere im Zusammenhang mit der Frage der nachhaltigen Nutzung von Speisepilzen in stark frequentierten Sammelgebieten.

Wie stark schaden Umwelteinflüsse den Pilzen?

Dass das aktuelle Wetter ein entscheidender Faktor ist für gute und schlechte Pilzjahre, weiss jede Pilzsammlerin und jeder Pilzsammler aus eigener Erfahrung. Doch auch nach einem extremen Trockenjahr, wie 2003 eines war in der Schweiz, erholt sich offenbar die Pilzflora in kurzer Zeit wieder. Als gegen Ende Jahr der lang ersehnte Regen kam, zeigten sich die Pilze sofort wieder. Das Folgejahr 2004 konnte bereits wieder als ein normales Pilzjahr bezeichnet werden. Anders würde es wohl aussehen, wenn mehrere aufeinanderfolgende Trockenjahre auftreten würden.

Es gibt aber auch Umweltveränderungen, welche die Pilzflora nachhaltig verändern, wie wir am Beispiel eines Stickstoffdüngungsexperimentes in der Nähe des Pilzreservats Moosboden zeigen konnten (PETER et al. 2001). Gewisse Pilze bildeten keine Fruchtkörper mehr aus und auch ihre Mycelien im Boden wurden beeinträchtigt, was sich darin zeigte, dass sie an den Wurzeln der Waldbäume weniger Mykorrhizen bildeten. Doch Pilze scheinen regenerationsfähig zu sein: in den Niederlanden haben sich einzelne Pilzarten, welche im Stickstoff-belasteten Süden seit den 80er Jahren stark zurückgegangen sind, wieder erholt, seit wirksamere Massnahmen gegen die Stickstoff-Immissionen eingeführt wurden.

Sind Sammeleinschränkungen eine wirksame Massnahmen, um die Pilze zu schützen?

Das Pilze schützenswert sind, wird wohl von niemandem bezweifelt. Man denke dabei nicht nur an den kulinarischen Wert von Speisepilzen, sondern auch an die vielfältigen Funktionen, welche Pilze in der Natur erfüllen. Saprobe Pilze bauen Streu und Holz ab und führen deren Bestandteile wieder in den Nährstoffkreislauf zurück. Weitere rund 1500 Pilzarten – unter ihnen die meisten edlen Speisepilze wie Steinpilz, Eierschwamm und Trüffel – leben mit ihrem Mycel mit den Wurzeln der Waldbäume in einer Symbiose. Sie verbessern die Nährstoffversorgung der Bäume und erhöhen deren Resistenz gegenüber Umweltstress. Würden sie fehlen, hätte das für die Gesundheit unserer Wälder weitgehende Konsequenzen.

Die Pilzmycelien im Boden und ihre Mykorrhizen sind also eigentlich das, was wir schützen sollten. Dieser Aspekt geht in der Pilzschutzdiskussion oft etwas vergessen. Das Interesse des Pilzsammlers gilt nämlich in erster Linie den feinen Morcheln, Steinpilzen oder Eierschwämmen, nur den Fruchtkörpern also. Der Pilzler möchte diese für ihn so wertvolle Ressource des Waldes möglichst nachhaltig nutzen können. Damit ein Pilz Fruchtkörper bildet, braucht er jedoch ein gesundes Mycel. Es gilt also das Pilzmycel im Boden vor schädlichen Einflüssen zu schützen, zum Beispiel vor Stickstoffeintrag, Bodenverdichtung oder anderen Veränderungen der Standortseigenschaften.

Was die Diskussion um den Pilzschutz zusätzlich kompliziert, ist die Tatsache, dass Pilzsammelbeschränkungen ganz offensichtlich auch andere Naturschutzziele verfolgen, wie z.B. den Schutz der Wildtiere. Pilzsammler halten sich oft abseits der Wege auf und schrecken dabei Wildtiere in ihren Verstecken auf. Aus diesem Grund gibt es in vielen Schweizer Kantonen Nachtsammelverbote. Im Kanton Tessin wurde neben einem Nachtsammelverbot zusätzlich eine Schonzeit in der ersten Woche der Jagdsaison erlassen. Solche Anliegen sind absolut vertretbar, aber sie müssen in Zukunft klarer als das deklariert werden, was sie sind: nämlich als Naturschutz- und nicht als Pilzschutzmassnahmen.

Schlussfolgerungen

Aufgrund der vorliegenden Resultate steht die Frage, ob Sammelbeschränkungen eine wirksame Pilzschutzmaßnahme sind, wieder neu im Raum. Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Studie hat in der Schweiz zu unterschiedlichen Reaktionen geführt. Die Gegner von Pilzsammelbeschränkungen haben das Resultat mit Genugtuung zur Kenntnis genommen und fordern die Abschaffung der bestehenden Sammelbeschränkungen, die Befürworter von Schutzmaßnahmen haben sich weniger begeistert gezeigt und nach Schwachstellen der Studie zu suchen begonnen.

Es wäre zu wünschen, dass in Zukunft die Pilzschutzfrage etwas umfassender angegangen würde und die Diskussion nicht nur auf Sammelbeschränkungen reduziert bleibt. Für einen wirksamen Pilzschutz gibt es nämlich durchaus auch andere Möglichkeiten: Biotopschutz ist ein wichtiges Stichwort. So lassen sich zum Beispiel Pilze, welche nur in seltenen Biotopen wachsen, wirksam schützen, indem das betreffende Biotop unter Schutz gestellt wird. Die in diesem Sommer erscheinende Rote Liste der Höheren Pilze der Schweiz wird ebenfalls eine wichtige Basis sein für einen wirksamen Pilzschutz.

Die Originalpublikation steht auf der Website www.pilzreservat.ch unter 'Publikationen' als pdf-File zur Verfügung. Hier finden Sie auch allgemeine Informationen zum Pilzreservat und zu den abgeschlossenen und laufenden mykologischen Forschungsarbeiten, mit einer Liste der bisher publizierten Arbeiten.

Literatur

- ALEXANDER, S.J., PILZ, D., WEBER, N., BROWN, E. & ROCKWELL, V.A. (2002) – Mushrooms, Trees, and Money: Value Estimates of Commercial Mushrooms and Timber in the Pacific Northwest. *Environ. Manage.* **30**: 129-141.
- ARNOLDS, E. (1991) – Decline of ectomycorrhizal fungi in Europe. *Agric. Ecosyst. Environ.* **35**: 209-244.
- EGLI, S., PETER, M., BUSER, C., STAHEL, W., AYER, F. (2006) – Mushroom picking does not impair future harvests – results of a long-term study in Switzerland. *Biological Conservation* **129**: 271-276.
- EGLI, S. & AYER, F. (1997) – Est-il possible d'améliorer la production de champignons comestibles en forêt? L'exemple de la réserve mycologique de La Chanéaz en Suisse. *Rev. For. Fr., Numéro special*, 235-243.
- FIORÉ-DONNO, A.-M. & MARTIN, F. (2001) – Populations of ectomycorrhizal *Laccaria amethystina* and *Xerocomus* spp. show contrasting colonization patterns in a mixed forest. *New Phytol.* **152**: 533-542.
- JAHN, H. & JAHN, M.A. (1986) – Konstanz und Fluktuation der Pilzvegetation in Norra Warleda (Uppland). Beobachtungen auf einem schwedischen Bauernhof. *Westfälische Pilzbriefe* **10/11**: 352-378.
- JANSEN, E. & VAN DOBBEN, H.F. (1987) – Is decline of *Cantharellus cibarius* in the Netherlands due to Air Pollution? *Ambio* **16**: 211-213.
- KÄLIN, I., AYER, F. (1983) – Sporenabwurf und Fruchtkörperentwicklung des Goldstieligen Pfifferlings (*Cantharellus lutescens*) im Zusammenhang mit Klimafaktoren. *Mycologia Helvetica* **1/2**: 67-88.
- PETER, M., AYER, F. & EGLI, S. (2001) – Nitrogen addition in a Norway spruce stand altered macromycete sporocarp production and below-ground ectomycorrhizal species composition. *New Phytol.* **149**: 311-325.
- PILZ, D., NORVELL, L., DANELL, E. & MOLINA, R. (2003) – Ecology and Management of Commercially Harvested Chanterelle Mushrooms. Gen. Tech. Rep. PNW-GTR-576. Portland OR: Department of Agriculture, Forest Service, Pacific Northwest Research Station, 1-83.
- SMITH, S.E. & READ, D.J. (1997) – Mycorrhizal Symbiosis. Academic Press, London.
- SMITH, M.L., BRUHN, J.N., ANDERSON, J.B. (1992) – The fungus *Armillaria bulbosa* is among the largest and oldest living organisms. *Nature* **356**: 428-431.
- WANG, Y. & HALL, I.R. (2004) – Edible ectomycorrhizal mushrooms: challenges and achievements. *Can. J. Bot.* **82**: 1063-1073.

5. 25 JAHRE PILZLEHRSCHAU IN HORNBERG MIT WALTER PÄTZOLD

In den letzten 25 Jahren haben mehr als zehntausend Menschen diesen Ort besucht. Kurse, Vorträge, Exkursionen, Theorie und Praxis rund um das Thema Pilze – all das bietet die Schwarzwälder Pilzlehre. Vom Einsteiger, über den passionierter Sammler bis hin zum Hobbymykologen, Walter Pätzold (siehe Bild) bietet für jeden etwas, der sich abseits von Pizza Fungi mit der Mykologie beschäftigen möchte.

Bereits 1962 gründete Max Hetzel die Pilzlehre in Hornberg als „Schwarzwälder Pilzschau“. Der etwas sperrige Name rührt aus den wächsernen Pilzexponaten, die sich über die Regale der gesamten Ausbildungsstätte verteilen, eben einer Schau aus Pilzen. Die 200 mittlerweile antiquarischen Modelle dienen dazu Interessierte in Sachen Pilze weiterzubilden – schließlich ist nicht jede Art immer in echt verfügbar. Bereits 1966 fand die Umbenennung in „Schwarzwälder Pilzlehre“ statt. 1972 übernahm Frau Rose Marie Dähncke die Leitung. Walter Pätzold kam 1979 als Kursleiter dazu. Zum Jahreswechsel 1980/81 legte die Stadt Hornberg die Gesamtleitung der Schwarzwälder Pilzlehre in die Hände von Walter Pätzold.



Die meisten Teilnehmer werden zu „Wiederholungstälern“ und kommen über Jahre immer wieder, weil sie erworbenes oder vergessenes Wissen auffrischen oder vertiefen wollen. Das liegt nicht nur an der Qualität der Seminare, sondern auch an deren Unterhaltungswert. Laut Pätzold riechen Satanspilze beispielsweise „aasig-süß wie Regenwürmer nach einem Gewitterregen“, die Hutfarbe ist „totenschädelfarben“, zum Geschmackswert des Pfefferröhrlings sagt er: „Können Sie trocknen und für den Winterdienst verwenden“. Der Birkenpilz schmeckt nur ganz jung: „Da geht die Geschmackspalette von ‚lecker bis geht noch‘. Bleibt beim Drücken mit dem Finger auf dem Pilzhut eine Delle zurück, so wie bei älteren Menschen mit Wasser in den Beinen, ist er zu alt.“

Pätzolds Vergleiche sind nicht nur amüsant, sie bleiben den Teilnehmern ewig im Gedächtnis haften und sind damit auch didaktisch wertvoll. Die Pilzlehre ist die wohl bekannteste Ausbildungsstätte der DGfM. Die Ausbildung, Prüfung und Weiterbildung der Pilzsachverständigen DGfM lag und liegt Walter Pätzold schon immer am Herzen. Im Wissen, dass nur eine standardisierte, einheitlich durchgeführte Prüfung ein vergleichbares Qualitätsniveau gewährleisten kann, arbeitete er unermüdlich an der Entstehung der „Richtlinien für Pilzsachverständige DGfM“. Sein fachmännischer Rat war auch stets gefragt bei der Weiterentwicklung gerade dieser Richtlinien bis in die heutigen Tage. Mit seiner Mithilfe sind die Richtlinien zu dem geworden, was sie heute sind und unter seiner Leitung haben wohl einige hundert begeisterte Hobbymykologen die Pilzsachverständigen-Prüfung in Hornberg abgelegt.

An der Pilzlehorschau gibt es aber nicht nur Pilzkurse. Auch Pflanzenbestimmung, Käse- und Kräuterseminare, Kurse zu Moosen oder Flechten sowie die schon zur Tradition gewordene Wanderwoche an der Côte d'Azur gehören mittlerweile zum Programm.

Die Pilzlehorschau hat sich auch zur Anlaufstelle des „Arbeitskreis Mykologie Mittlerer Schwarzwald“ entwickelt, der sich dort regelmäßig trifft. Dieser machte Walter Pätzold zum Silberjubiläum ein schergewichtiges Geschenk: Eine Schokoladenpyramide von gesamt 17,3 kg. Das dürfte seine Lust auf Süßes für einige Zeit befriedigen. Und falls er es alleine nicht schaffen sollte, lassen sich bestimmt Helfer finden. Wir wünschen der Pilzlehorschau für die nächsten 25 Jahre weiterhin regen Zulauf, Walter Pätzold wünschen wir viel Glück, Gesundheit und weiterhin ein flottes Mundwerk.

Peter Reil

6. PROTOKOLL VOM PILZSACHVERSTÄNDIGENTREFFEN AM 29.4.2006 IN HORNBERG

Leitung: Karin Pätzold

Protokoll: Roman Krettek

Beginn: 10.⁰⁰ Uhr

Begrüßung

42 Teilnehmer sind der Einladung von Karin Pätzold zum diesjährigen Treffen südwestdeutscher Pilzsachverständiger gefolgt. Besonders stark vertreten war das Bundesland Baden-Württemberg. Entschuldigt fehlt die Beauftragte für Pilzsachverständige Christa Münker. Besonders begrüßt wurde der Schatzmeister der **DGfM** aus München, Wolfgang Thrun mit Ehefrau Fatima.

In Thüringen findet dieses Jahr erstmalig ein separates Treffen statt. Diese Entwicklung wird ausdrücklich begrüßt, da somit für Pilzsachverständige aus dem Norden und Osten kürzere Anfahrten entstehen.

Berichte

Nach der Vorstellung der Teilnehmer geben die Regionalbeauftragten kurze Berichte ab. Der Gesamtbericht für das Jahr 2005 wird von Karin Pätzold vorgestellt. Hervorzuheben ist, dass wieder Hunderte von Beratungen vorgenommen wurden (z.B. Baden-Württemberg 768, Bayern 474) und dabei bundesweit 273 tödlich giftige Pilze aussortiert werden konnten. Neben bundesweit 117 Krankenhauskonsultationen fanden allein durch die Giftnotrufzentrale Freiburg 264 Anfragen statt. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass die möglichen Kosten einer Pilzberatung gering sind im Vergleich zu den möglichen Kosten einer ärztlichen Versorgung (z.B. Nierentransplantation). Es wurde daher angeregt, in Zusammenarbeit mit den Giftnotrufzentralen Druck auf die Krankenkassen auszuüben.

Als Argumentationshilfe ist dafür nach wie vor eine Steigerung der Anzahl abgegebener Berichte erstrebenswert. Nur, wenn wir die Wichtigkeit unserer Beratung auch quantitativ untermauern können, werden wir Gehör finden.

Benachrichtigung und Erinnerung der Pilzsachverständigen

Bei der Einladung der Pilzsachverständigen spielt die Email eine immer größere Rolle, auf Briefe sollte aber nicht gänzlich verzichtet werden, solange einige Teilnehmer keine digitale Post nutzen. In diesem Zusammenhang auch der Hinweis auf die Notwendigkeit, Änderungen von Adresse oder Bankverbindung der **DGM** mitzuteilen. Erfreulicherweise fand sich Herr Blaß bereit, die Email-Benachrichtigung aller Teilnehmer zu übernehmen. Dabei sollen nicht nur die Einladungen versendet werden, sondern es wird in Zukunft auch am 1. November eine Erinnerungsmail für die Abgabe der Jahresberichte verschickt. Dieser frühe Termin für die Abgabe der Berichte wird durch den geänderten Redaktionsschluss der Zeitschrift für Mykologie nötig, in der möglichst zeitnah die Auswertung der Pilzberatungen erscheinen soll. Es wird nochmals daran erinnert, dass keine Einzelberichte abgegeben werden müssen und die Berichtsbögen sowohl in den gelben Seiten der Zeitschrift für Mykologie als auch in dem Leitfaden für Pilzsachverständige publiziert wurden. Sie stehen aber auch auf der Homepage der **DGM** und können sogar online ausgefüllt werden.

Manfred Korinek erklärt sich bereit, die Nachfolge als Verantwortlicher Pilzsachverständiger für den nordbadischen und vorderpfälzischen Raum von Dr. Bernd Otto zu übernehmen. Dr. B. Otto ist aus beruflichen Gründen nach England gezogen.

Kooperation mit Schulen

In seiner Funktion als Beauftragter für Jugendarbeit berichtet Walter Pätzold über die Unterstützung von Schularbeiten der 10. und 11. Klasse in Baden-Württemberg. In Bayern wird diese Aufgabe von Prof. Agerer wahrgenommen. Allgemein sollte durch die Pilzsachverständigen die Zusammenarbeit mit Schulen verstärkt werden.

Rote Liste der Pilze Deutschlands

Walter Pätzold erläutert den Stand der Arbeiten an der neuen bundesweiten Roten Liste der Pilze, die im Jahr 2008 erscheinen soll. Es wurde dazu eine Tabelle mit 3500 Pilzarten erstellt, die an die Länderbeauftragten und einzelne Spezialisten zur Bewertung geschickt wurde. Große Mühe wurde bei der Liste auf Eindeutigkeit des Artnamens gelegt, wozu die Recherche des exakten Autorenzitates mit Jahreszahl nötig war.

Prüfung zum Pilzkontrolleur (VAPKO) in der Schweiz

Als Gastrednerin wird Anita Wehrli aus dem Kanton Zürich begrüßt, die einen interessanten Einblick in die Prüfungen schweizerischer Pilzkontrolleure gibt. Ein umfangreicher Leitfaden wird dort den Kursteilnehmern zur Verfügung gestellt. Drei schriftliche Prüfungen zu den Themen Giftpilze, Toxikologie und Lebensmittelrecht sowie zwei mündliche Prüfungen (Korbkontrolle, Frischpilzprüfung) müssen bestanden werden. Von den 70 ausliegenden Pilzarten sind 50 zu benennen. Wie bei uns darf sich unter den Irrtümern kein Giftpilz befinden. Trotz dieser Anforderungen, die vielen Teilnehmern hoch erschienen, fallen von 30 Prüflingen meist nur ein bis zwei durch.

Giftpilzdiagnostiker und Fachberater für Mykologie

Eine Besonderheit in der Schweiz ist der alle zwei Jahre stattfindende Spitalnotfallkurs von René Flammer. Von einer ähnlichen Spezialisierung, die in Deutschland unter dem derzeitigen Arbeitstitel Giftpilzdiagnostiker etabliert werden soll, berichtet Walter Pätzold. Wer für ein Krankenhaus

arbeitet, muss z.B. zwingend den Umgang mit dem Mikroskop beherrschen um eventuell Reste der Pilzmahlzeit bestimmen zu können. Nur der Personenkreis, der sich dies zutraut, sollte sich den Giftnotrufzentralen zur Verfügung stellen. Eine Ausbildung in der mikroskopischen Diagnostik von Giftpilzen findet derzeit im Rahmen des Toxikologie-Kurses zum Fachberater für Mykologie statt. Diese noch relativ neue Ausbildungsrichtung unterscheidet sich aber sonst grundlegend von der Ausbildung zum Pilzsachverständigen, denn es müssen Kurse zu verschiedensten Bereichen der Mykologie belegt werden: Phytopathologie, Humanpathologie, Biodegradation, Naturschutz, Toxikologie, Lebensmittel, Gebäude, Mykorrhiza, Anatomie. Somit richtet sich diese Ausbildung in ihrer Gesamtheit eher an Biologen, Pharmazeuten und Mediziner. Der Kursteil Toxikologie ist jedoch für Pilzsachverständige geeignet, die eine Weiterbildung in Richtung Giftpilzdiagnostiker anstreben.

Exkursion

Nach der Mittagspause wurde die traditionelle Exkursion in die nähere Umgebung vorgenommen. Wegen der großen Teilnehmerzahl wurden drei Gruppen mit unterschiedlichen Routen gebildet.

Platanenkrankheit

Mit großem Engagement berichtet Horst Staub von dem wenig bekannten Pilz *Splanchnonema platani*, der eine bei uns neuartige Platanenkrankheit auslöst. Bevor man die winzigen schwarzen Fruchtkörper entdeckt, verrät sich diese Art oft durch die Entastung der befallenen Platane von innen heraus. Der wärmeliebende Pilz ist bei uns vermutlich in Ausbreitung begriffen und wird in einigen Regionen bereits zum Problem. So hat die Stadt Mannheim 500.000 Euro bereitgestellt, um den drohenden Astbruch vieler Platanen zu begegnen. Horst Staub bittet alle Teilnehmer nach *Splanchnonema platani* Ausschau zu halten und Funde zu melden. Nähere Informationen finden sich in der Südwestdeutschen Pilzrundschau 42 (1).

„Schwarze Trüffel“

Den schön bebilderten Hauptvortrag über „schwarze Trüffel“ hält Peter Reil. Sachkundig geht er auf die zum Teil diffizilen Unterschiede zwischen den verschiedenen schwarzen Trüffelarten ein und zeigt damit gleich ein Dilemma auf: fünf Arten dürfen den Titel „schwarze Trüffel“ tragen und damit wird der Irreführung des Kunden Tür und Tor geöffnet. Doch auch vor der gezielten Umdeklarierung, die eine Gewinnspanne bis zu mehreren hundert Euro pro Kilogramm ermöglicht, schrecken wohl viele Händler nicht zurück. Besonders oft werden Chinatrüffel als Perigodtrüffel angeboten, die sich (neben der Sporenform und –ornamentik) nur in Konsistenz und Geruch, nicht jedoch äußerlich unterscheiden. Für vertieftes Studium empfiehlt Peter Reil die Werke *Funghi Ipogei d' Europe*, *Truffes Europe et de Chine* sowie von René und Thomas Flammer: *Trüffelanalysen für Lebensmittelexperten*.

Toxikologische Fragen

Sind innere Blutungen durch Pilzvergiftungen möglich? Zwei Teilnehmer berichteten über solche Fälle. Tatsächlich ist für bestimmte Pilzarten eine Gerinnungshemmung nachgewiesen, den konkreten Kausalzusammenhang zu einer Pilzmahlzeit herzustellen, ist aber schwierig.

Wie ist derzeit die Radioaktivität in Pilzen zu bewerten? Speisepilze liegen in der Regel unter 600 Becquerel pro Kilogramm. Damit ist der Verzehr von bis zu 13 kg pro Jahr für Erwachsene unbe-

denklich. Außerdem muss berücksichtigt werden, dass die Inkorporationsrate bei Pilzen (1 %) im Vergleich z.B. zu Fleisch (40 %) sehr gering ist.

Pilzkartierung

Obwohl bereits beim letzten Pilzsachverständigen-Treffen darauf hingewiesen wurde, gibt es nach wie vor Irritationen über den Fortgang der Pilzkartierung. Fest steht jedoch, dass die Kartierung fortgeführt wird und dass die gemeldeten Daten nicht verloren sind. Dies ist unabhängig davon, ob die Daten in eine Excel-Tabelle, in das DGfM Programm oder online eingegeben werden. Wichtig ist, dass kontinuierlich weiter kartiert wird, um verlässliche langjährige Bestandstrends erkennen zu können.

Nächstes Treffen

Im Jahr 2007 wird das Pilzsachverständigentreffen am 28. April im Pavillon des Naturkundemuseums Karlsruhe stattfinden. Organisiert wird das Treffen von Dr. Markus Scholler und Sabine Ballin. Ihr Kommen zugesagt hat bereits die Leiterin der Giftnotrufzentrale Freiburg.

7. PROTOKOLL PILZSACHVERSTÄNDIGEN-TREFFEN IN OBERHOF (27.–28.5.2006)

Harald Zühlsdorf und Christoph Hahn

Andreas Gminder begrüßt als Ausrichter des Treffens die Teilnehmer und regt eine provisorische Tagesordnung an.

Als erster Punkt stellt sich die Frage, warum an der PSV-Plattform im *DGfM*-Forum relativ wenig Beteiligung von Pilzsachverständigen zu verzeichnen ist. Es wäre durchaus nötig, das PSV-Forum mehr zu bewerben, um einen besseren Austausch zwischen den PSV zu ermöglichen, zumal das Forum eine anonymere Form der Kontaktaufnahme bietet als beispielsweise der briefliche oder der telefonische Kontakt. Darüber hinaus belegen die Anzahl der registrierten Teilnehmer im *DGfM*-Forum sowie die Zugriffszahlen (Hits) auf die verschiedenen Themen, dass weit mehr Leser die Beiträge verfolgen, als sich Schreiber direkt an den Diskussionen beteiligen. Folglich gilt es, die Reichweite der PSV-Plattform stärker zur Information und Meinungsbildung zu nutzen als es momentan der Fall ist.

Die Themen, die dort aufgeführt werden, sollen auf PSV-Belange konzentriert werden und als Informationsbörse dienen.

Wie können Ratsuchende einen Pilzberater erreichen? Die Schilderung eines aktuellen Falles aus dem Raum Münster (Westfalen), bei der die Suche nach einer Pilzberatung sich als schwierig gestaltete, zeigt den Bedarf in dieser Hinsicht. Eine Liste der Pilzberatungsstellen ist nicht allgemein zugänglich, so dass im Grunde nur PSV kontaktiert werden können die sich durch Eigeninitiative bekannt gemacht haben. Eine Ausnahme stellt natürlich der Vergiftungsfall dar, in dem durch Vermittlung der Gift-Informationszentralen ein Pilzberater gefunden wird. Eine Speisepilzberatung zu finden gestaltet sich im Moment noch ein wenig schwierig.

Eine Liste von freiwilligen Pilzberatern soll in absehbarer Zeit auf www.pilzbestimmung.de veröffentlicht werden. Inwieweit steht da die **DGfM** in der Pflicht Ratsuchenden Hilfestellung zu geben?

Wie sieht es mit fragwürdigen Speisepilzen aus (z.B. Nebelkappe, Rosablättriger Egerlingschirmling etc.)? Um eine einheitliche Richtlinie zu geben und Unsicherheiten zu beseitigen wäre es wünschenswert eine Liste mit gut essbaren („Positiv-Liste“) bzw. eine Liste der fragwürdigen und kritischen Fälle („Negativ-Liste“) vorliegen zu haben. Diese Listen sollen selbstverständlich nur empfehlenden Charakter haben. Sie würden den Pilzsachverständigen als Argumentationsgrundlage bei ihren Beratungsgesprächen dienen und könnten frischgebackenen PSVs zusätzliche Sicherheit geben.

Diese Listen können auch regionale Unterschiede aufweisen. Christoph Hahn erklärte die Bereitschaft, für Bayern einen Entwurf dieser Listen zu erstellen.

Im Zuge dieser regionalspezifisch ausgerichteten Diskussion wurde festgestellt, dass die **DGfM** abgesehen vom bundesweit tätigen Präsidium kaum eine vereinsinterne Struktur aufweist, sieht man von den – ebenfalls bundesweit tätigen – Fachausschüssen ab. Explizit werden konkrete Länderebenen vermisst.

Ähnlich wie bei den Länderkoordinatoren für die Pilzkartierung stellt sich hier der Wunsch nach PSV-Länderkoordinatoren, die sich einmal im Jahr treffen sollten. Diese Länderkoordinatoren dienen als regionale Ansprechpersonen und müssten mit autarken Kompetenzen versehen werden.

Auf diese Art und Weise könnten engagierte ehrenamtliche Helfer und Mitarbeiter besser in die Ziele der **DGfM** eingebunden werden, da sie mehr lokal tätig wären. So wären auch die Auswirkungen des Engagements Einzelner transparenter, was einen zusätzlichen Motivationsschub ergeben könnte. Bislang sind nur zwei weit entfernte Strukturebenen sichtbar: das Präsidium und auf ganz lokaler Ebene die einzelnen Pilzvereine, die in der **DGfM** als Mitglied gemeldet sind. Dazwischen herrscht ein großer, leerer Raum.

Die Schaffung einer Strukturebene auf Landesebene fand breiten Zuspruch, sie wurde von allen Teilnehmern gewünscht.

Als Anregung für das Präsidium soll der Vorschlag ausgearbeitet werden, einen erweiterten Mitarbeiterkreis auf Länderebene zu rekrutieren, der in speziellen Fragen zur Unterstützung und Entlastung beiträgt.

Konkretisiert wird dies durch die Idee, PSV-Länderkoordinatoren zu installieren, die als Bindeglied zwischen der Basis und Frau Münker als bundesweite Beauftragte für PSV fungieren und somit die Kommunikation insgesamt und besonders zwischen den PSV fördern.

Die Länderkoordinatoren wären verantwortlich für PSV-Treffen auf Länderebene und sollten sich einmal jährlich überregional treffen. Die bereits angesprochenen Themen (Positiv/Negativ-Listen, Jugendarbeit) wären dabei ebenso abzuarbeiten wie eine vernünftige Dokumentation (Protokolle) der Aktionen.

Das Errichten dieser Struktur auf Landesebene soll in Form eines Antrags für die Hauptversammlung konkretisiert werden.

Als Länderkoordinatoren würden sich Andreas Gminder für Thüringen (in Zusammenarbeit mit den dort bereits vorhandenen Strukturen), Christoph Hahn für Bayern und Harald Zühlendorf für Hessen zur Verfügung stellen.

Nach dem Mittagessen und einer Exkursion in den umliegenden Wald am ersten Tag hält Michael Kallmeyer einen Vortrag über die Pilzberatung in der ehemaligen DDR.

Es wird kurz der Versicherungsschutz für PSV angesprochen und festgestellt, dass es durchaus fahrlässige Handlungsweisen bei PSV gibt.

Generell ist eine Pilzberatung per Telefon untersagt, ebenso wie eine Beratung per Internet problematisch ist. Es wird ausdrücklich noch einmal darauf hingewiesen, dass Bestimmungen eingeschränkt – d.h. ohne Essfreigabe – möglich sind, ohne den Charakter einer Pilzberatung einzunehmen (z.B. sog. Pilzrätsel, aber auch ernst gemeinte Bestimmungshilfen, die erbeten werden). Wo hört eine Hilfestellung bei Pilzbestimmungen auf und wo fängt eine Pilzberatung als Pilzsachverständiger^{DGfM} an? Welche Empfehlung sollte hier von der **DGfM** ausgehen?

Als positiv aufgefasst wurden die kürzlich eingeführten Email-Rundschreiben vom 1. Vorsitzenden Prof. Agerer. Es wird angeregt, diese Rundschreiben noch weiter auszubauen und mit Hinweisen auf das PSV-Forum zu versehen, um die Reklamewirksamkeit zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wird eine „Homepage-Redaktion“ für den gesamten Webauftritt der **DGfM** als nützlich und sinnvoll betrachtet.

Es wird der Mangel bei der Jugendarbeit der **DGfM** angesprochen, die offensichtlich besser und stärker betrieben werden könnte. Sinnvoll wäre es, ein fertiges Paket mit Infomaterialien – im Sinne einer Wanderausstellung – zur Verfügung zu haben, das bei Bedarf bei der **DGfM** angefordert werden kann.

Regionale PSV-Workshops könnten Konzepte für die Jugendarbeit erarbeiten um damit das Präsidium zu entlasten.

Die **DGfM** könnte sich mit anderen, großen Umweltschutzorganisationen kurzschließen, die umfangreiche Jugendarbeit leisten (z.B. Bund Naturschutz) und sich bei entsprechenden Veranstaltungen fachlich beteiligen. Als Beispiel seien die vom Bund Naturschutz veranstalteten Jugendzeltlager genannt, für die immer wieder Betreuer von fachlicher Seite (z.B. Diplom-Biologen) gesucht werden.

Ein weiteres Thema, das am zweiten Tag ausführlich diskutiert wurde, ist die Pilzkartierung in Deutschland.

Die Frage, ob es besser wäre online zu kartieren (über die Datenbank von Axel Schilling) oder über das Programm Kartierung 2000 der **DGfM** war jedoch nur am Rande Thema der Diskussion. Vielmehr scheint Klärungsbedarf bei den allgemeinen Zielsetzungen und der Struktur der Kartierung an sich gegeben zu sein.

Wie können Daten aus verschiedenen Systemen zusammen geführt werden?

Wie sollen die Daten ausgewertet werden?

Kann man ein Organigramm des Datenflusses angeben? (z.B. Kartierer \square Daten zur Zentrale \square Daten in Datenbank \square Weitergabe der Daten in andere Systeme wie z.B. Onlinekartierung? \square wer ist zugangs- und auswertungsberechtigt? Hat man noch Rechte auf seine eigenen Daten oder verliert man diese bei der Weitergabe?)

Bei der Diskussion um den Datenfluss der Kartierungsdaten kam der Wunsch auf, die Online-Pilzkartierung um eine Importschnittstelle für die mit dem Kartierungsprogramm „Pilzkartierung 2000“ erstellten Datensätze zu erweitern. Damit könnte jeder Kartierer, der mit dem DOS-Programm

arbeitet, seine Funde auch in die Online-Datenbank integrieren, ohne sie ein zweites mal eingeben zu müssen. Durch entsprechende Datenimporte würden die Verbreitungskarten auf <http://brd.pilzkartierung.de> deutlich an Aussagekraft gewinnen, wovon letztendlich alle Pilzinteressierten profitieren.

Was ist sinnvoller – Flächenkartierung oder Biotopkartierung?

Der letzte Punkt wurde teils kontrovers diskutiert. Eine Biotopkartierung wie zum Beispiel die Goaslweide in Bayern liefert mehr harte Daten zur Autökologie von Arten, wenn derartige Projekte hinreichend häufig und über Deutschland verteilt durchgeführt würden. Der Vorteil ist die Möglichkeit der genauen Erhebung der Umweltdaten zum Verschneiden mit den Arteninventaren. Bei der Flächenkartierung werden primär nur der Fundort und gegebenenfalls auch noch sekundär Umweltdaten erhoben, welche oft nicht so abgesichert sind wie dies bei festgelegten Untersuchungsflächen möglich ist. Die Aussagekraft ist daher beschränkt. Vorteilhaft an der Flächenkartierung ist der direkt sichtbare Fortschritt (Verbreitungskarten) und zudem die Tatsache, dass auch Einsteiger in die Mykologie konstruktiv beitragen können (einfach kenntliche Arten). Gerade für die Werbung neuer ehrenamtlicher Helfer ist die Flächenkartierung ein geeignetes Mittel. Es wurde angemerkt, dass nicht zu viel Energie von Expertenseite hier verbraucht werden sollte, da eben die Aussagekraft der Ergebnisse eingeschränkt ist. Als Konsens kann notiert werden, dass man am besten zweigleisig fahren sollte. Wegen des direkten Feedbacks in Form von Verbreitungskarten ist insbesondere die Onlinekartierung als sinnvoll erachtet worden, die Flächenkartierung voranzutreiben. Allerdings wäre es wünschenswert, wenn die Eingabemöglichkeit von Umweltdatensätzen dem *DGfM*-Programm entsprechen würde. Es wurde die Idee geäußert, dass man die Unterteilung in Expertenansicht und Einsteigeransicht vornehmlich für zwei unterschiedliche Eingabemasken bezüglich der Umweltdaten nutzen könnte, statt bisher für zwei unterschiedliche hinterlegte Artenlisten der Drop-Down-Menüs.

Hoffnung wird auch in das Engagement von Wolfgang Prüfert gelegt, der eine moderne Datenbank mit Onlineschnittstelle erstellen will. Insbesondere Mängel der derzeitigen Systeme wie z.B. unkomfortable Fehlerkorrektur (keine simultanen Änderungen bei vielen Datensätzen zugleich), vorgegebene Synonymieliste (statt alle Namen zu ermöglichen und erst bei der Datenabfrage, dem Export mittels einer Verknüpfungsliste ein Zusammenführen von als synonym erachteten Namen anzuwenden, welche dann auch leichter sekundär verändert werden kann), bessere und ausführliche Quellenabfrage aller eingegeben Datensätze usw.

Vor dem Abschluss des Pilzsachverständigentreffens wurde der Bedarf an einer Fortbildung für Krankenhauseinsätze aufgezeigt. Kurse, wie sie beispielsweise in der Schweiz angeboten wurden, seien sehr wünschenswert.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch den Willen, auch im Jahr 2007 dieses Treffen anzubieten. Ferner wird auch in Bayern und in Hessen ein Treffen im Jahr 2007 organisiert werden.

Allen Beteiligten und insbesondere dem Organisator, Andreas Gminder, sei für das Gelingen des Treffens gedankt.

8. PILZBERATER/PILZSACHVERSTÄNDIGER/PILZSACHVERSTÄNDIGER^{DGfM} – ALLES DAS GLEICHE?

Martin Groß, Magdeburg

Die Situation

Peter Reils Artikel in den letzten *DGfM*-Mitteilungen im Band 71(1): 8-10, Mai 2005 hat bei mir die Reaktion ausgelöst, eine eigene Erörterung zu diesem Thema zu veröffentlichen. Wie ich ohne eigenes Zutun feststellen konnte, ging es anderen an diesem Thema Interessierten ebenso. Die Mitunterzeichner unterstützen den Inhalt dieses Beitrages.

Basis aller folgenden Überlegungen ist die Überzeugung, dass in Deutschland öffentliche Pilzberatung ein unverzichtbarer Teil des prophylaktischen Gesundheitsschutzes sein muss und so auch mehr für den Naturschutz/Pilzschutz getan werden kann. Dafür ist ein möglichst enges Netz von Pilzberatungsstellen wünschenswert und notwendig, um die interessierte Bevölkerung auf „kurzem Wege“ erreichen zu können. Leider kann ich an dieser Stelle aus Platzgründen weder die derzeitige Situation des vorhandenen Pilzberatungsstellennetzes in Deutschland analysieren, noch das gesundheitsprophylaktische Erfordernis sowie die Naturschutzaspekte erläutern, um deutlich zu machen, dass das vorhandene Pilzberatungsstellennetz in Deutschland ausgebaut werden sollte. Ich bin davon überzeugt, dass alle pilzkundlichen und naturschutzorientierten Vereine in Deutschland u.a. ein Interesse daran haben, dieses Ziel mit zu verfolgen, wie natürlich auch unserer Dachorganisation, die *DGfM*. Sind wir uns darin einig, stellt sich die Frage, wie das erreicht werden kann. Die Antwort kann nur lauten, mehr Pilzinteressierte für eine ehrenamtliche Pilzsachverständigentätigkeit/Pilzberater-tätigkeit, möglichst im öffentlichen Auftrag, zu gewinnen. Dies ist bekannter Maßen gerade die Schwierigkeit, denn wer will sich schon noch aus letztlich idealistischer Motivation (prophylaktischer Gesundheitsschutz, Naturschutz) in die Pflicht nehmen lassen, noch dazu wenn dies ehrenamtlich geschehen soll und bestimmte fachliche Voraussetzungen erfüllt sein müssen.

Damit sind wir beim Kern des Pudels. Welche Voraussetzungen sind das? Die seit 15 Jahren andauernde Diskussion über die „Richtlinie der *DGfM* für die Ausbildung, Prüfung, Tätigkeit und Fortbildung der Pilzsachverständigen^{DGfM}“, an deren Erarbeitung ich in 3 Sitzungen zeitweise beteiligt war, hat nicht zu dem erhofften gesamtdeutsch akzeptierten Ergebnis geführt. Die über 40-jährige Erfahrung der neuen Bundesländer mit einer rechtlich geregelten Pilzberatung wurde nicht im gewünschten Maße berücksichtigt. Wir haben heute zwar eine in vieler Beziehung vorbildliche Richtlinie für Pilzsachverständige^{DGfM}, die aber letztlich nicht die Möglichkeit eröffnet, Pilzinteressierte im größeren Umfang für öffentlich wirksame Pilzsachverständigen-/Pilzberater-tätigkeit zu gewinnen, um so eben ein engmaschigeres Netz von Pilzberatungsstellen in Deutschland aufzubauen und die gravierenden Nachwuchsprobleme zu lösen. Um es kurz und prägnant zu sagen, die „Latte liegt einfach zu hoch“. Auch hier muss ich mir leider eine Detailerörterung versagen. Hinzu kommt, dass auch die „technischen Probleme“ den Pilzsachverständigen^{DGfM}-Ausweis zu erwerben leider so sind, dass diese allein schon hemmend wirken. Damit will ich denjenigen keinesfalls zu nahe treten, die sich dankenswerter Weise aktiv in Ausbildung und Prüfung von Pilzsachverständigen^{DGfM} engagieren. Zu erinnern ist an die in der Regel weiten Wege zu den wenigen Ausbildungsstätten, die nicht unerheblichen Ausbildungskosten und den erheblichen Zeitaufwand in der „organisierten“ Ausbildung. Wohlgermerkt, bei Anfragen verweise ich als *DGfM*-Mitglied, im Sinne Peter Reils Plädoyers, immer auf den bisher „offiziellen“ Gang der Pilzsachverständigen^{DGfM}-Ausbildung! Im praktischen Fall sieht es aber so aus, dass gefragt wird,

wo denn z.B. Hornberg oder Bad Laasphe liegt und was denn das alles kostet? Man mag sich darüber verwundern, die Antworten aber wirken sicher nicht nur im „Osten“ auf Interessierte ermüthend, so dass zwangsläufig nach Alternativen gefragt wird.

Angesichts dieser Situation ist es notwendig, Alternativen zu erörtern und Lösungen zu suchen! Solange dies nicht erfolgt, geschieht es, dass z.B. der Landesverband der Pilzsachverständigen in Sachsen-Anhalt e.V. sich das Recht nimmt (nehmen muss), kostenlos Pilzsachverständigen-/Pilzberaterprüfungen durch eine Prüfungskommission aus 3–5 erfahrenen pilzsachverständigen Damen und Herren abzunehmen, wenn wir denn das Glück haben, dass sich überhaupt Kandidatinnen oder Kandidaten finden. Immerhin waren es in den letzten 10 Jahren in Sachsen-Anhalt 14 Geprüfte. Sie wurden übrigens auf Basis unserer vereinseigenen „Ordnung zur Ausbildung, Prüfung und Tätigkeit von Pilzsachverständigen (Pilzberatern)“ geprüft.

Was getan werden sollte

Aus meiner nahezu 30-jährigen praktischen Sicht auf die Probleme der Pilzberatung stelle ich nachfolgend einige Thesen für die Verbesserung der Situation auf. Eine unvoreingenommene, möglichst unaufgeregte Diskussion des Themas ist erwünscht. Vielleicht gelingt es, mit vereinten Kräften Fortschritte zu machen. Ich plädiere also weiterhin vehement für einen deutschlandweiten Konsens „der interessierten Kreise“ zum Thema öffentliche Pilzberatung! Nur dann ist im Interesse einer höheren Effizienz des gesundheitlichen Verbraucherschutzes und des Naturschutzes die nötige Aufmerksamkeit und Unterstützung der Behörden des öffentlichen Gesundheitsdienstes und des Umweltschutzes sowie der allgemeinen Öffentlichkeit zu gewinnen.

Thesen zur öffentlichen Pilzberatung in Deutschland

- Um das Netz der öffentlichen Pilzberatungsstellen zu verbessern, müssen zusätzlich Pilzinteressierte für eine Pilzsachverständigen-/Pilzberatertätigkeit gewonnen werden.
- Pilzkundliche Vereine und Pilze „mitbearbeitende“ Naturschutzvereine in Deutschland müssen dabei eine Schlüsselrolle einnehmen. Dort sind in der Regel die Fachleute, die in der Lage sind, Pilzinteressierte daraufhin zu prüfen, ob sie verantwortlich eine Pilzsachverständigen-/Pilzberatertätigkeit durchführen können.
- Das Recht, Pilzsachverständigen-/Pilzberaterprüfungen durchzuführen, darf im Interesse eines optimalen Beratungsangebotes in Deutschland nicht monopolisiert sein. Regionalisierung ist erforderlich.
- Die **DGfM** sollte aus den genannten Gründen es offiziell gut heißen, dass Pilzsachverständigen-/Pilzberaterprüfungen durch geeignete Vereine und Vereinigungen abgenommen werden können, wenn zielführende Rahmenbedingungen eingehalten werden. Die zielführenden Rahmenbedingungen sind zu verhandeln.
- Die Prüfungsdurchführung erfolgt durch die jeweiligen Einrichtungen in voller Eigenverantwortung. Eine besondere Kontrolle durch die **DGfM** erfolgt nicht. Einrichtungen/Vereine, die eine Pilzsachverständigen-/Pilzberaterprüfung abgenommen haben, übermitteln der **DGfM** eine Kopie der Prüfungsnachweises zur Kenntnisnahme.
- Alle geprüften Pilzsachverständigen/Pilzberater sollen in einem „Zentralregister der Pilzsachverständigen/Pilzberater Deutschlands“ erfasst sein. Dieses Register, könnte bei der **DGfM** geführt werden oder besser bei einer oberen Lebensmittelüberwachungsbehörde eines Bundeslandes, um einen offiziellen behördlichen Charakter zu erreichen.

- In einem „Zentralregister der Pilzsachverständigen/Pilzberater Deutschlands“ sind folgende Daten zu erfassen:

Name	Vorname	Geburtsdatum	Erreichbarkeit (Adresse., Tel., Fax, e-mail)	Tag der Prüfung	namendliche Zusammensetzung der Prüfungskommission	Name der den Prüfungsnachweis ausgebenden Vereinigung etc.
------	---------	--------------	--	-----------------	--	--

- Pilzsachverständige/Pilzberater, die öffentliche Pilzberatung durchführen, müssen damit einverstanden sein, dass ihr Name und ihre Erreichbarkeit veröffentlicht werden.
- Behörden des öffentlichen Gesundheitsdienstes (Gesundheitsämter, Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsämter, Lebensmitteluntersuchungsämter) sowie ggf. auch Umweltämter schließen nur Vereinbarungen mit Pilzsachverständigen/Pilzberatern über eine ehrenamtliche Tätigkeit mit Aufwandsentschädigung ab, die im „Zentralregister der Pilzsachverständigen/Pilzberater Deutschlands“ eingetragen sind.
- In das deutsche Lebensmittelrecht ist eine Vorschrift einzuführen, die festlegt, dass öffentliche Pilzberatung im Interesse des prophylaktischen Gesundheitsschutzes und des Naturschutzes nur von Personen durchgeführt werden darf, die eine Pilzsachverständigen-/Pilzberaterprüfung nachweisen können und in diesem Zentralregister genannt sind.
- Die genannte Rechtserweiterung, kann durch Bundesratsinitiative eines Bundeslandes (z.B. Sachsen-Anhalts) angestrebt werden. Dies hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn die Unterstützung einer Ländermehrheit absehbar ist. Die *DGfM* sollte sich als Dachorganisation, wie alle anderen Interessierten (z.B. NABU, BUND etc.) dafür einsetzen, dass eine solche Mehrheit politisch zustande kommt. Auf diesem Wege erscheint es aussichtsreich, die in den alten Bundesländern seit mehr als 20 Jahren ausstehende und die für alle Pilzsachverständigen/Pilzberater Deutschlands nunmehr seit 15 Jahren fehlende rechtliche Anerkennung endlich (wieder) zu realisieren.
- Geprüfte Pilzsachverständige/Pilzberater müssen zu nachweisbarer Weiterbildung verpflichtet sein.

Martin Groß, Magdeburg

(Vorsitzender des Landesverbandes der Pilzsachverständigen in Sachsen-Anhalt e.V. – LVPS)

Mitunterzeichner:

Wolfgang Bivour, Satzkorn

(Vorsitzender des Brandenburgischen Landesverbandes der Pilzsachverständigen e.V. – BLP)

Dr. Heinrich Dörfelt, Jena/Dederstedt

Dr. Gerald Hirsch, Jena

(Vorsitzender der Thüringischer Arbeitsgemeinschaft Mykologie e.V. – ThAM)

Rudolf Knoblich, Halle/S.

(Leiter der Fachgruppe Mykologie des Regionalverbandes Halle-Saalkreis des NABU Deutschland, Vorstandsmitglied des Landesverbandes der Pilzsachverständigen Sachsen-Anhalt e.V. – LVPS)

Prof. Dr. Wulf Pohle, Magdeburg

(Vorstandsmitglied des Landesverbandes der Pilzsachverständigen Sachsen-Anhalt e.V. – LVPS)

Udo Richter, Freyburg/U.

(Vorsitzender des Landesfachausschusses Mykologie, Landesverband Sachsen-Anhalt des NABU Deutschland)

Dr. Lutz Schröder, Greifswald

(Landesgesundheitsamt, Mecklenburg-Vorpommern, Landespilzsachverständiger)

Peter Specht, Biederitz

(Vorstandsmitglied des Landesverbandes der Pilzsachverständigen Sachsen-Anhalt e.V. – LVPS)

9. GEDANKEN ZUM BRIEF VON HERRN GROß

Claudia Gläser-Reichert, Herne

Herr Groß hält ein „möglichst enges Netz von Pilzberatungsstellen“ für „wünschenswert und notwendig“. Es stellt sich also die Frage, wie dieser Zustand erreicht werden soll. Es werden zahlreiche Pilzsachverständige gebraucht, die die Aufgabe der Vermittlung von Naturschutzfragen und Gesundheitsvorsorge durch Vermittlung von Kenntnissen über Speise- und Giftpilze wahrnehmen.

Die Anforderungen an die Pilzsachverständigen sind laut Herrn Groß „zu hoch“ angesetzt und die „technischen Probleme, den Ausweis zu erwerben, so, dass diese allein schon hemmend wirken“. Dazu möchte ich sagen, dass es nicht in unserem Interesse liegen kann, die Qualität der Ausbildung zugunsten der Quantität zu mindern. Jeder Prüfungsanwärter sollte doch im eigenen Interesse an einer soliden Basis für seine zukünftige Tätigkeit ein möglichst hohes Ausbildungsniveau anstreben, das ist doch auch im normalen Berufsleben nicht anders.

Eine solche Ausbildung verlangt auch einen gewissen Zeitaufwand und kann meiner Auffassung nach nicht in einem oder wenigen „Crash-Kursen“ erlernt werden – dazu ist die Thematik zu umfangreich und die Verantwortung, gerade auch in bezug auf den Umgang mit Vergiftungen, zu hoch.

Zum Thema Ausbildungsstätten ist anzumerken, dass im letzten Jahr zur neuen Ausbildungsstätte in Oberhof auch noch eine weitere in Görlitz (Naturkundemuseum, „Lausitzer Pilzzentrum, Berge-, Heide-, Seen“, Görlitz) dazugekommen ist. Und weiterhin wurde im Brief die bereits bewährte Möglichkeit zur Ausbildung vergessen, die Herr Christoph Hahn an der ANL in Laufen/Bayern bietet. Gerade das Argument der „weiten Wege“ sollte durch die neuen Ausbildungsstätten entkräftet werden. Es ist mehr als begrüßenswert, dass in Oberhof und Görlitz tatkräftige Unterstützung für Interessierte, die aus verschiedenen Gründen nicht zu den bisher bekannten Orten fahren können, geboten wird. Auch die Ausbildung von Pilzsachverständigen in Mecklenburg-Vorpommern ist eine adäquate Ausbildung im Sinne der *DGfM* und wird von der *DGfM* anerkannt.

Bezüglich der „nicht unerheblichen Ausbildungskosten“ empfehle ich, z.B. Bücher zur Vermittlung der theoretischen Inhalte auszuleihen, eventuell könnten hier doch örtliche Vereine die Prüfungsanwärter unterstützen. Die Preise für gute Einstiegsliteratur liegen aber nicht unerreichbar hoch, so kosten die preiswerten Bücher für Anfänger zwischen 14.– und maximal 40.– Euro (z.B. Gerhardt, Laux, Bon, Pätzold/Laux). Eine vernünftige Ausbildung umfasst meiner Meinung nach neben einem rein autodidaktischen Studium und der Vertiefung des Gelernten im Arbeitskreis oder Verein eben auch den „Blick über den Tellerrand“ hinaus, d.h. ein Kennenlernen der Pilzvorkommen anderer Regionen. Und dazu bieten sich unsere Ausbildungsstätten an. Im Übrigen lassen sich Reisekosten minimieren, wenn man Fahrgemeinschaften, preiswerte Unterkünfte und Verpflegung daraufhin abstimmt. Das habe ich als Schülerin bzw. Single mit geringem Einkommen auch nicht anders praktiziert.

Der Besuch einer Ausbildungsstätte kann – sofern nicht schon im örtlichen Verein erfolgt – neben der Intensivierung des Lernens auch noch der kritischen Überprüfung des eigenen Kenntnisstandes dienen, was für die Frage des richtigen Zeitpunktes einer Prüfung nicht unerheblich sein dürfte. Die Prüfung selbst schlägt mit Kosten um etwa 25 Euro zu Buche, das ist im Gegensatz zu Kosten beruflicher Ausbildung verschwindend gering.

Die **DGfM** hat keine monopolisierte Stellung, es wird lediglich ein Angebot einer Richtlinie vermittelt, der man sich nicht anschließen muss. Gerade aber im Interesse des angesprochenen „optimalen Beratungsangebotes“ (Stichwort Qualitätssicherung) halte ich eine Regionalisierung für problematisch, da die Einhaltung „zielführender Rahmenbedingungen“ bei Prüfungen durch eine Vielzahl von Vereinen nur schwer kontrolliert werden kann. Dann besteht meines Erachtens immer die Gefahr der unterschiedlichen Auffassung von Prüfungsinhalten und es stellt sich die Frage der Objektivität der Beurteilung in einer Prüfung, wenn beispielsweise ein Prüfer ein ihm bekanntes Vereinsmitglied prüfen soll. Damit möchte ich keinesfalls (!) den zahlreichen pilzkundlichen Vereinen und Arbeitsgemeinschaften Kompetenzen absprechen – als langjährige Teilnehmerin von Fortbildungskursen an einer **DGfM**-Ausbildungsstätte lernte ich viele Pilzsachverständige aus den unterschiedlichen Vereinen kennen und bin überzeugt, dass sie engagiert arbeiten und ihr Wissen mit Verantwortung an die Bevölkerung und auch unsere zukünftigen Nachwuchskräfte weitergeben.

Eine Zentraldatei von Pilzsachverständigen der **DGfM**, die mit der öffentlichen Nennung einverstanden sind, wird noch in diesem Jahr erstellt und auf unserer Homepage zugänglich gemacht. Es ist natürlich klar, dass dort nur Personen genannt werden können, die damit einverstanden sind und den Richtlinien über Aus- und Weiterbildung unseres Verbandes, der **DGfM**, entsprechen.

Die (bisher gut verlaufende) Zusammenarbeit mit den Giftnotrufzentralen wird auch weiterhin von einer zentralen Stelle der **DGfM** (Beauftragte für Pilzsachverständige) geleistet und mit fortlaufender Datenkoordinierung und -pflege unterstützt. Auch in diesem Zusammenhang ist eine überall gleich solide Ausbildung mit der gebotenen Verantwortung und Vorsicht unbedingt notwendig.

10. BERICHT AUS DER MYKOLOGISCHEN PROVINZ 19

Heinz-J. Ebert

Die deutschsprachigen mykologischen Vereine und Arbeitsgemeinschaften haben durch Einsendung von Besprechungsexemplaren ihrer Publikationsorgane hier die Möglichkeit, auf regionale oder spezialisierte Zeitschriften aufmerksam zu machen. Dieser Service für unsere Organisationseinheiten ist kostenfrei.

Der Tintling. Die Pilzzeitung

Herausgeber: Karin Montag, Lebacher Str.3, 66839 Schmelz

Erscheinungsweise: 4 Hefte pro Jahr.

Fachaufsätze des Jahrganges 2005:

ALBERS, J.	Ansichten einer Norddeutschen Pilzausstellung.
ANDERSSON, H.	Was machen die Pilzmücken in der Pfeifenblume?
BRESINSKY, DR. A.	Bitterer Nagelschwamm sorgt für Milliardenumsätze.
BUTIN, DR. H.	<i>Taphrina populina</i> und andere „Wucherlinge“.
CONRAD, R.& M. FRIES	Die Rückkehr des Krausen Aderzählings, <i>Plicatura crispa</i> .
FISCHER, DR. W.	Geruchssinn und Pilzgerüche.

- FRANKE-SOCHACKI, M.
GEERKEN, H.
HAGEN, D.
KASPAREK, F.
KASPAREK, F.
KASPAREK, F.
KASPAREK, F. et al.
KASPAREK, F.
KASPAREK, F.
KASPAREK, F.
KELL, DR. V.
KRIEGLSTEINER, DR. L.
MARX, DR. M.
MONTAG, K.
MONTAG, K.
MONTAG, K.
MONTAG, K.
MÜNZMAY, T.
OESER, H.
OSTROW, H. & H.D. ZEHFUB
RICHTER, DR. D.
RÖGER, F.
RÖGER, F.
SCHRÖTER, DR. J.
SPECHT, P.
SPECHT, P.
WINTERSTEIN, D.
WINTERSTEIN, D.
ZEHFUB, H.-D.
ZEHFUB, H.-D.
ZEHFUB, H.-D.
ZEHFUB, H.-D.
ZEHFUB, H.-D.
ZEHFUB, H.-D.
- Corioloopsis trogii* – Erstfund für Niedersachsen.
Wie ein Pilzjäger in der Plazenta einer Eselin überlebte. Beobachtungen zur Hochseemykoflora auf der südlichsten Insel Europas.
Der haselnussfarbene Birkenpilz, *Leccinum avellaneum*.
Ein Kessel Buntes – Teil VI bis IX.
Rostroter Körnchenschirmling, *Cystoderma granulosum*.
Rötender Saftwirrling, *Abortiporus biennis*.
Schwärzende Raslinge.
Düngerlings-Faserling, *Psathyrella panaeoloides*.
Gelbhütiger Dachpilz, *Pluteus chrysophaeus*.
Bereifter Tellerling, *Rhodocybe popinalis*.
Pilzberater leben gefährlich.
Ascomycetenfunde in Hornberg 2005.
Eier-Wulstling, *Amanita ovoidea*.
Entoloma araneosum, Spinnweb-Rötling.
Heimische Pilze bei Scheinbuche (*Nothofagus*).
Dialog mit Thomas Müller.
Pilze, Pistazien, Pinienkerne und Pute.
Meine Mini-*Melanoleuca*-Monographie (mit Schlüssel).
Frühjahrs-Lorchel und Riesen-Lorchel.
Pilze als Indikatoren für den Natürlichkeitsgrad von Wäldern.
Klima und Pilze.
Das Pilzjahr 2004 im Rheinland und in der Eifel.
Ockergrauer Scheidenstreifling, *Amanita lividopallescens*.
Der Pilz im nationalsozialistischen Raumbild
Schuppige Egerlinge, *A. bohusii* und *A. vaporarius*.
Der echte Hausschwamm, *Serpula lacrymans*.
Cryptosphaeria lignyota.
Der Getreiderost *Puccinia graminis*.
In historischer Pilzliteratur geblättert (6 bis 8).
Die Seite für den Pilzmikroskopiker. 20. bis 23. Folge.
Das Reich der Pilze und seine Hierarchien oder Wie viele Pilze gibt es eigentlich?
Die Buchen, die Kunst und der Zunderschwamm.
Moore und Pilze.
Der Apothekerschwamm, *Fomitopsis officinalis*.

MYCOLOGIA BAVARICA. Bavarian Journal of Mycology

Herausgeber: Verein für Pilzkunde München e.V., c/o Peter Karasch, Im Rahm 1, D-82131 Gaunting-Unterbrunn

Erscheinungsweise: 1 Heft pro Jahr

Bestellung: Wolfgang Thrun, Postfach 700477, D-81304 München; E-mail: thrun-@t-online.de

Inhalt des Bandes 8 (2005):

BÄSSLER, C. & C. HAHN Bioindikatoren und Prognosen zur Auswirkung des Klimawandels auf den Nationalpark Bayerischer Wald.

- GARNWEIDNER, E. Wintererlebnisse eines Schwammerlsuchers.
 GARNWEIDNER, E. Der Moormuscheling, *Hohenbuehelia longipes*.
 GARNWEIDNER, E. Der Goldstaub-Klumpfuß, *Cortinarius aureopulverulentus*.
 HAHN, C. & C. BÄSSLER Großpilze als Indikatoren für den Klimawandel 2.
 KRONFELDNER, M. *Gastrum striatum*, Kragen-Erdstern.
 LOHMEYER, T.R. et al. *Pholiota squarrosoides*, Bleicher Schüppling.
 KREISEL, H. & P. KARASCH *Bovista acuminata* und *Morganella sunincarnata*.
 KREISEL, H. & P. KARASCH *Lycoperdon lambinonii*, ein selten erkannter Stäubling.

Pilzfreunde Südhessen-Sulzbach e.V. – Vereinsnachrichten

Erscheinungsweise: 2-3 Hefte pro Jahr und bei Gelegenheit Sonderhefte (SH), Jahresbeitrag 7,50 Euro

Bestellung: Helmut Sandau, Stettiner Str.66, 61449 Steinbach/Ts., Tel.06171-74612 oder
 Helmut Grehling, Kurzröderstr.1, 60435 Frankfurt/M., Tel. 069-543736

Inhalt des Jahrganges 2005 (Hefte 43 und 44):

- GEWALT, D. Fundkorb (in jedem Heft mit Besprechung und Bildern).
 GEWALT, D. Ein Plädoyer für die Lupe.
 GEWALT, D. Die Binsenkeule, *Macrotiophula fistulosa*.
 GROSS, D. Reizker unter Kiefern.
 KÜHNBERGER, N. Mein Einstieg in das Reich der Pilze.
 LEHR, T. *Tulostoma brumale* vom Flörsheimer Kalkbruch.
 LEHR, T. *Geoglossum cookeianum* vom Flörsheimer Kalkbruch.
 LOTZ, H. Ethymologie des Namens „*Cortinarius orellanus*“.
 SANDAU, H. Reinhold Kärcher wurde 70.
 SCHÜLKE, B. Wir haben ein Vereinsweblog. <http://pilzfreunde.blogg.de/>

Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde Bulletin Suisse de Mycologie — Bollettino Svizzero di Micologia

Herausgeber und Bezugsbedingungen: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde, bisheriger Preis: 35,- CHF, Ausland 40,- CHF o. 30,- Euro; Abonnement beim Kassier: Ruedi Greber, Hasenbuelweg 32, CH-6300 Zug, Email: greberzug@bluewin.ch, Tel.: privat: +41 (0)41-7110606, Geschäft: +41 (0)41-7091487, Fax: +41 (0)41-7251487

Fachaufsätze des Jahrganges 2005:

(Anm.: Bei allen Artikeln, deren Titel hier als Name eines Pilzes formuliert sind, handelt es sich um Pilzporträts mit makro- und mikroskopischer Beschreibung, Foto und Mikrozeichnung. Es handelt sich um seltene Arten, die in den Bänden „Pilze der Schweiz“ noch nicht abgebildet sind.)

- AEBERHARD, H. & B. SENN-IRLET *Hydnocystis piligera*, Behaartes Hohl-Trüffelchen.
 BUSER, P. *Camarophyllopsis micacea*, Goldbrauner Samtschneckling.
 BUSER, P. Ein seltener resupinater Porling: *Schizopora carneolutea*.

- BUSER, P. Bestandserhebung Pilze in den NSG Effingen/Bözen.
- CLEMENÇON, H. Wie ich zu den Pilzen kam.
- CLEMENÇON, H. Das Mutterkorn.
- CLEMENÇON, H. Die weichen Lamellen des Frauentäublings.
- CLEMENÇON, H. Die Lamellentrama des gesäten Tintlings.
- CLEMENÇON, H. Wenn monströse Basidien Zystiden vortäuschen.
- CLEMENÇON, H. Die Zystiden der Risspilze.
- FERRARI, E. & E. BRIGNOLI *Inocybe johannae* aus dem Gebiet des Simplon-Passes.
- FLAMMER, DR. R. Mykologisches Quiz (5 bis 10).
- FLAMMER, DR. R. & C. JOHANNSEN Das Geheimnis der Morchelpastete.
- FLAMMER, DR. R. Tödliche Vergiftungen nach Genuss von *Pleurocybella porrigens*.
- FLAMMER, DR. R. Chinesische Marktpilze und Pilzmärkte.
- FLURI, H. *Elaphomyces maculatus*, Gefleckte Hirschstrüffel.
- FROSSARD, G. *Porpoloma spinulosum*, Borstiger Wiesenritterling.
- KELLERHALS, H. Natürliche Computerschlüssel für die Pilzbestimmung.
- KÜFFER, N. *Lobulicium occultum*, der Fleckenpilz.
- MAGGETTI, M. *Boletus appendiculatus* vs. *B. subappendiculatus*.
- MAGGETTI, M. Ein ganz einfach zu bestimmender Pilz.
- MAGGETTI, M. Der Schwefelporling.
- MANGEAT, J.-P. *Hypholoma fasciculare* var. *pusillum*.
- NEUKOM, H.-P. Pilze – auch fürs Auge ein Genuss.
- NEUKOM, H.-P. Pilzgenuss mit unangenehmen Folgen (Shiitake).
- NEUKOM, H.-P. Einige ungewöhnliche Pilzvergiftungsfälle 2004.
- NEUKOM, H.-P. Toxische Metallbelastung in Wildpilzen.
- NEUKOM, H.-P. Der Kaiserling in Küttigen.
- RIVA, A. *Leucoagaricus leucothites*, Rosablättriger Egerlingsschirmling.
- SCHOPFER, J. *Heyderia sclerotipus*.
- SCHOPFER, J. *Flammulaster ferrugineus*, der Rostbraune Flockenschüppling.
- SENN-IRLET, B. *Galerina pruinatipes*, Lärchenhäubling.
- SENN-IRLET, B. & H. WOLTSCHKE *Conocybe hornana*, Horners Samthäubchen auf Rindenschnitzeln.
- WAGNER, G. Haareis – eine seltene winterliche Naturerscheinung.
- WOLTSCHKE, H. *Clitocybe subsalmonea*, der Rosabraune Trichterling.
- ZEHFÜB, H.D. Möglichkeiten und Methoden für Untersuchung von Täublingen (1-2).

Sonstige Publikationen

Bereits im Jahre 2004 erschien – herausgegeben von der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg – im “verlag regionalkultur” der Titel **Wälder, Weiden, Moore – Naturschutz und Landnutzung im Oberen Hotzenwald (ISSN 1437-0115)**.

Von dem Pilze-betreffenden Teil (Seiten 423-440) schickte uns der Autor, **DIETER KNOCH**, freundlicherweise einen Sonderdruck. Darin werden die Pilz-Lebensräume des Untersuchungsgebietes beschrieben und mit 27 Farbfotos seltener Arten illustriert. Auch Gründe des Pilzarten-Rückganges werden erläutert. Eine Liste der 387 durch den Autor in den Jahren 1968 bis 2001 gefundenen Arten mit Häufigkeitsangabe und Rote-Liste-Status vervollständigt diese regionale Publikation, die sicher auch für vergleichbare Gebiete von Bedeutung ist.

11. VERANSTALTUNGSKALENDER 2006

Hier haben alle Vereine und Arbeitsgemeinschaften die Möglichkeit, ihre Veranstaltungen bekanntzugeben. Bitte mailen Sie diese bis 15. Dezember 2006 an paetzold@dgfm-ev.de

A. Ausstellungen, Tagungen und Exkursionsfahrten

- 29.09. – 07.10. **Internationale Tagung** der Deutschen Gesellschaft für Mykologie in Tübingen. Hier besteht nach den Richtlinien der *DGfM* die Möglichkeit zur Fortbildung für die Verlängerung des Pilzsachverständigenausweises
- 30.09. – 03.10. **Aus- und Weiterbildungslehrgang für Pilzsachverständige** unter Leitung von Herbert Boyl. Tagungsort ist das Kindererholungszentrum Querxenland in Seifhennersdorf. Kosten: 20 Euro. Anmeldung bei Horst Knoch, Rosenhainer Straße 1, 02708 Kleidradmeritz, Tel.: 03585/410906, Fax: 03585/861711.
- 05.10. – 08.10. 30. Jahrestagung der **Pilzfreunde Westfalens** in Alme/Hochsauerland. Anmeldung bei Erich Kavalir, Habichtshöhe 1, 59821 Arnsberg.
- 08.10. – 13.10. **XXIV. Cortinarietagung** in Homburg Erbach, Saarland. Informationen bei Harry Regin, Vor der Kaserne 1, 66450 Bexbach.
Email: harry.regin@freenet.de

B. Seminare

B.1 DGfM-Fortbildungsstätten

B.1.1 Kurse und Seminare der Schwarzwälder Pilzlehrschau Hornberg

Informationen und Anmeldungen bei der Schwarzwälder Pilzlehrschau, Walter W. A. Pätzold, Postfach 230, 78132 Hornberg, Tel.: 07833 6300, Fax: 07833 8370, Email: info@pilzzentrum.de

- 30.09. – 01.10. Große Frischpilzausstellung in der Stadthalle Hornberg, jeweils 10.⁰⁰ – 18.⁰⁰ Uhr
- 16.10. – 20.10. Studium der Spätherbstpilze unter besonderer Berücksichtigung der Cortinariaceae. Mikroskopkenntnisse erwünscht

Programm und Preise können Sie auch über www.pilzzentrum.de einsehen oder per Post bzw. Email unter oben genannter Adresse anfordern. Die Seminare und Prüfungen sind mit Inhaltsangabe und Programm bei der Deutschen Gesellschaft für Mykologie gemeldet und auch anerkannt.

B.1.2 Pilzmuseum Bad Laasphe

Information und Anmeldung: Tourismus, Kur- und Stadtentwicklung Bad Laasphe GmbH, Wilhelmsplatz 3, 57334 Bad Laasphe, Tel.: 02752-898, Fax: 02752-7789 oder per Email: bad-laasphe@t-online.de. Infos auch unter www.bad-laasphe.de. Die Anmeldung zu den Lehrgängen muß bis 14 Tage vor Lehrgangsbeginn erfolgt sein. Lehrgangsleitung: Die Lehrgänge werden von Referentinnen der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (*DGfM*) geleitet.

Kontakt: Christine Hahn, Tel.: 02737-216363; Email: C.F.Hahn@t-online.de bzw.

Christa Münker, Tel.: 02733-61170; Email: C.Muenker.Muesen@t-online.de

- 13.10. – 15.10. Fortgeschrittenenseminar / Christine Hahn

B.1.3 Pilzseminare in Gillenfeld (vormals Daun) / Vulkaneifel

Leitung: Heinz-J. Ebert, **Anmeldung/Information:** Heinz J. Ebert, Kierweg 3, 54558 Mückeln
Tel.: 06574-275; Email: heinzjebert@web.de oder beim Gemeinde- und Verkehrsbüro, Am
Markt 5, 54558 Gillenfeld; Tel.: 06573/720, Fax: 06573/996426; Email: touristinfo@gillenfeld.de
Weitere Informationen unter www.ag-pilzkunde-vulkaneifel.de/termine_ebert.htm www.gillenfeld.de/alternativ.htm.

Der Ort Gillenfeld mit ungefähr 1500 Einwohnern ist in erster Linie bekannt durch seine beiden Seen, das Pulvermaar und das Holzmaar. Hierbei handelt es sich um ehemalige Vulkankrater, die mit Wasser gefüllt sind. Das Pulvermaar mit 76 Metern Wassertiefe ist nördlich des Bodensees das tiefste Binnengewässer Deutschlands.

Die Wälder rund um Gillenfeld sind den Teilnehmern früherer Seminare durchaus schon bekannt. Die meisten stocken auf Lava und Basalt, also basischem Untergrund, wo sich viele Arten finden lassen, die oftmals als kalkhold bezeichnet werden. Nicht weit entfernt gibt es aber auch Wälder auf saurem Untergrund (Buntsandstein und Eckfeld-Schichten), so dass die Teilnehmer mit einer großen Vielfalt von Pilzen hoffen können. Gillenfeld bietet Unterkünfte in allen Kategorien: Hotel, Privatzimmer, Ferienwohnungen und Campingplatz.

02.10. – 06.10. Pilzseminar für Fortgeschrittene II

(Erwartet werden umfangreiche Grundkenntnisse und ein gekonnter Umgang mit Bestimmungsschlüsseln. Geboten wird eine Auffrischung über den Gebrauch von Bestimmungsschlüsseln, Exkursionen, eine Auffrischung der Kenntnisse über Giftpilze und Pilzvergiftungen, sowie der Gattungsmerkmale, zwei Pilzessen)

06.10. – 08.10. 25. Seminar „Pilze und Naturschutz“ Ort: Naturschutzzentrum „Rheinauen“ in Bingen Gaulsheim. Veranstalter: NABU-Ortsverein Bingen.

Leitung: Heinz-J. Ebert und Dr. Matthias Schellhorn.

Anmeldung: Naturschutzzentrum Rheinauen, Tel.: 06721/14367

Das Pilzseminar für Fortgeschrittene II (2.–6.10.) wird als Fortbildungsveranstaltung für Pilzsachverständige *DGfM* anerkannt. Daher findet am 4./5. Oktober jeweils nach dem Seminarprogramm in Daun eine Prüfung zum Pilzsachverständigen *DGfM* statt.

B.1.4 Pilzseminare in Thüringen

Ort: Oberhof (Naturfreundehaus am Rennsteig)

Anmeldung/Information: Andreas Gminder, Maurerstr. 22, 07749 Jena, Tel.: 03641/449390; Email: andreas@pilzkurs.de, Infos auch unter www.pilzkurse.de Die Höchstteilnehmerzahl beträgt 15 bei den Hobbymykologenkursen und 20 bei allen anderen Seminaren.

01.10. – 03.10. Kompaktkurs Anfänger

04.10. – 08.10. Kompaktkurs Fortgeschrittene I

16.10. – 20.10. Fortgeschrittenenkurs II

21.10. Pilzsachverständigenprüfung (*DGfM*)



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [DGfM - Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [16_2_2006](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [DGfM-Mitteilungen 16_2 27-60](#)